

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 56 (1911)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
 Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
 und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
 Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
 Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
 Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

XXII. Schweizerischer Lehrertag. Leitsätze. — Das Arbeitsprinzip in der Volksschule. I. — Der Zeichenkurs für die Lehrer der Oberstufe. — Aus der Natur. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 8.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bäregasse, Zürich) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute **punkt 5 1/2 Uhr** Probe. Unbedingt vollzählig!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, abends 6 Uhr. Nächsten Sonntag Landkonzert, darum unbedingt vollzählig!

Lehrer-Schützenverein Zürich. Samstag, 2. Sept., 2 Uhr, Albisgütli, Platz A. Freie Übung mit Pistolenschüssen. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Elementarkurse je Samstag nachmittags von 2—6 Uhr in den Schulhäusern Neumünster und Wolfbach; Metallkurs je Samstag nachmittags von 1—5 Uhr im Schulhaus Limmatstr. C. Gäste willkommen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 4. Sept., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen 5. Kl.; um 7 Uhr Versammlung beider Abteilungen im Pfauen. Tr.: Berichterstattung über die Turnfahrt auf den Wallenstadterberg und den Turnlehrertag in Solothurn. — Lehrerinnen; Übung Dienstag, 5. Sept., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Mittwoch, den 6. Septbr.: Turnzusammenzug der Sekundarschulen des Bezirks Winterthur auf der Schützenwiese Winterthur. Beginn nachmittags 1 1/2 Uhr. Freiübungen, Wettkämpfe in volkstümlichen Übungen, Spiele. — Montag, 4. Septbr., Übung in der alten Turnhalle.

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Nächste Übung Samstag, 9. Sept. (Siehe nächste Nummer.)

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 6. Sept., 5 1/2 Uhr, Wädenswil. 1. Mädchenturnen II. Stufe. 2. Spiele. 3. Verhandlungen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Für Samstag, den 2. Sept. fällt der Mädchenturnkurs aus. Schluss desselben Samstag, den 9. Sept. — Für die Mitglieder des L. T. V. Samstag, 2. Sept. 2 1/2 Uhr, auf dem Spitalacker Spielstunde (Faustball).

Schulkapitel Meilen. 7. Sept., 8 1/2 Uhr, im Primarschulhaus Männedorf. Haupttr.: Von den Vorstellungstypen im Unterricht. Vortrag von Hr. O. Bresin, Küssnacht, verbunden mit einer Lektion von Hr. G. Merki, Männedorf.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag, 2. Sept., Übung für für Gesamtchor in der Aula des Gymnasiums. Übungsstoff: II. Motette von Brahms (4-stimmig).

Filialkonferenz Glarner Unterland. 9. Sept., im „Rössli“, Oberurnen. Charles Darwin. Referent: Hr. Lehrer J. Knobel.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. 11. Sept., 10. Uhr, in B schofszell (Physiksaal des Sekundarschulhauses). Tr.: 1. Chemische Schülerübungen. Probelektion von Hr. Büchi. 2. Bericht über Handarbeitsunterricht in München (Hr. Büchi), Augsburg (Hr. Ribi) und Bern (Hr. Keller). 3. Anträge der Kommission für Handarbeit.

Soennecken's Schulfedern Nr. III



Überall erhältlich
 1 Gros Fr. 1.35 + Gewähr für jedes Stück + Muster kostenfrei
 Hauptvertretung: **O. Dallwig + Basel** Kohlenberg 11 & 25

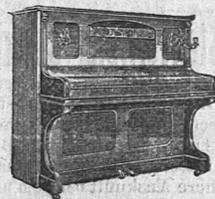
Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1—5 Uhr.
 Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1—4 Uhr.
 (Zag T 29) Schulen 5 Cts. pro Kopf. 301
 Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags, Sonntag vormittags.

Das Collier pendentif

(reizende Neuheit) ist zurzeit der beliebteste **Schmuck.** Bitte, verlangen Sie unseren Graticatalog 1911, (ca. 1500 feine photograph. Abbildungen) über Uhren, Gold- und Silberwaren, in allen Preislagen. 1171

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.



PIANOS UND HARMONIUMS

in allen Preislagen
 Volle Garantie

Frachtfreie Lieferung.
 — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft. —

Haupt-Vertrieb der beliebtesten Schweizer-Pianos von Burger & Jacobi

HUG & Co.

Zürich - Basel - St. Gallen - Luzern - Winterthur - Neuchâtel

Occasion

Besonderer Umstände halber sind eine grössere Anzahl

Cassa-Journale nach neuesten Systemen, ausserordentlich billig zu verkaufen.

Louis Nabholz

Buchbinderei,
 30 Bleicherweg 30
 Zürich II.

Sanitäre

Artikel aller Art

durch
Ed. Baumgartner,
Luzern, Zürichstrasse 42.
Ill. Katal. geg. 10 Cts.-Marke
f. Porto gratis u. verschlossen.

874 e

Gesanglehrer,

Methode E. Jaques-Dalcroze, sucht
Stelle. Offerten sub Chiffre O 917 L an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 917

Gesunde Hühner

vorzüglicher Legeschlag, Argoviafutter
und alle Gerätschaften. Preisliste und
Katalog frei. (Tel. 10770) 918
Stähelins Argovia-Zuchtanstalt Aarau.

Sekundarlehrer,

sprachl.-hist. Richtung, energisch,
sucht Stelle in Institut, auch Stell-
vertretung an öffentl. Schule auf
Oktober. Auch Ausland. — Gef.
Offerten unter Chiffre O 922 L an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Stellvertreter gesucht

für den vom 25. September bis
7. Oktober im Militärdienst ab-
wesenden Sekundarl. sprachl.-
histor. Richtung, der S. B. B.-
Privatschule in Bellinzona. —
Nähere Auskunft bei dem unter-
zeichneten Schulinspektor, der
die Anmeldungen entgegen-
nimmt. 920

Karl Egli, Rektor, Luzern.

Institut de la Suisse française cherche:

1^o Professeur d'anglais et alle-
mand pour le 9 octobre
2^o Professeur d'espagnol et
d'italien pour le 9 septembre.
Demandes et références sub
O 907 L à Orell Füssli-Publicité
Zurich 907



Steinfels-Seife ist nur echt
wenn jedes Stück
obigen Firmastempel trägt
Unterzeichnungen weisen zurück

STEINFELS-SEIFE

ist unübertrefflich; die Wasch-
resultate damit sind denn auch
konkurrenzlos. 257

An die Lehrerschaft von Frauenfeld und Umgebung!

Behufs Gründung eines Lehrerturnvereins werden
Kollegen von Stadt und Land auf 928

**Samstag, den 2. September, 2 1/2 Uhr, in die
„Krone“ Frauenfeld**

zu einer konstituierenden Sitzung freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand
des Schulvereins Frauenfeld.**

Lehrer gesucht

für die Sekundarklasse eines Institutes. Kenntnisse frem-
der Sprachen erforderlich und musikalische Begabung
erwünscht. Gef. Offerten sub Chiffre O 930 L an Orell
Füssli-Annoncen, Zürich. 930

Offene Lehrstelle.

Am **freien Gymnasium zu Bern** (Lerberschule) ist
die Lehrstelle für Griechisch (in erster Linie), Lateinisch und
Deutsch an den oberen Klassen auf kommendes Winterhalbjahr
neu zu besetzen. Grundbesoldung 4300 Fr. bei 25 wöchentlichen
Stunden. Bewerber, im Besitze eines entsprechenden Lehraus-
weises, wollen sich bis zum 9. September unter Beifügung ihrer
Zeugnisse schriftlich anmelden beim Rektor der Anstalt

(H 6750 Y) 905

Dr. H. Preiswerk.

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus

liefere ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen
soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Che-
viot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen und hoch-
feinsten Genres für Herren- und Knabenkleider franko. 875

Tuchversandhaus Müller-Mossmann

Schaffhausen.

Hobelbänke und Höbel

sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private
liefert in solidester Ausführung 1009

August Herzog, Werkzeugfabrikant, Fruthwilen (Thurgau).

Man verlange Preisurant.

ECOLE BEAU-SÉJOUR :: LAUSANNE. Spezialschule zur Erlernung des Französischen.

Anfang des Wintersemesters: 16. Oktober. Programm gratis
erhältlich. Dir.: **Dr. E. Maccabez** (aus Neuchâtel) Dr. et lic.
ès-lettres, 14 Jahre gew. Lehrer an der Real- und Kanton.
Handelsschule in Basel. 881 (H 13632 L)

Offene Lehrstelle.

An der **Frauenarbeitsschule Basel** ist infolge De-
mission auf den 23. Oktober 1911 die Stelle einer **Leh-
rerin für Kleidermachen** zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 60—100 Fr. pro Jahresstunde,
die wöchentliche Stundenzahl 28, die Alterszulage 250 Fr.
nach zehn, 350 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die
Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldung nebst den Aus-
weisen über theoretische und praktische Ausbildung und
bisherige Lehrtätigkeit bis zum 9. September 1911 dem
Unterzeichneten einzusenden, der zu weiterer Auskunft
bereit ist. 924

Basel, den 28. August 1911.

A. Sidler, Schulvorsteher.

Pensionnat Renevey

916 **Estavayer-le-Lac (Freiburg)** (0 869 L)

Rasche Erlernung der französischen, italienischen und eng-
lischen Sprache. Vorbereitung für den Post-, Eisenbahn-, Tele-
graphen- und Zolldienst, sowie für Bank und Handel. Gute
Behandlung. Mässige Preise. Man verlange Prospekte.

Beste
Bezugsquelle
für
**Schulhefte
& sämtl.
Schul-
Materialien**
LOGAN-HOPPELER
ZÜRICH
ob. Kirchgasse 2L
Preisliste zu Diensten

1165

Instituteur français

cherche place pendant les
vacances, parmi famille de
collègues allemands. S'adres-
ser: **F. Dürig, instituteur,**
Malleray (Berne). 914

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. **H. Frisch, Bücherexperte.**
Zürich. Z. 68. 30

Verlangen Sie zur Ansicht:

Gelegenheitslieder f. Männer- u.
Gem. Chor.
v. H. Wettstein-Matter, Thalwil. 820

Schulwandtafeln.

Empfehle den tit. Schulbe-
hörden mein neuestes anerkanntes
Verfahren in Schulwand-
tafeln von Asbest-Eternit. Bester
Ersatz für Naturschiefer. Mit
oder ohne Gestell. Leicht wend-
bar. Garantie. Man verlange
Muster und Preisliste.

Jakob Gygax, Maler,
714 **Herzogenbuchsee.**

Gesucht

Lehrer für Schülerwerkstätte.

In erster Linie für Metallarbeit, Mo-
dellieren. Andere Unterrichtsgegenstände:
Arithmetik, Geometrie und Algebra auf
der Sekundarschulstufe. Eintritt Ende
Oktober 1911, Januar 1912 oder April
1912. (Zag. G. 2496) 934

Bewerber wollen Ausbildungs-
und Tätigkeitszeugnisse, Gehaltsansprüche
usw. einreichen an
**Schweiz. Landerziehungsheim Schloss
Glarisegg, Steckborn, Schweiz.**



Die Auferstehungssekte und ihr Goldschatz.

Diese reich illustrierte Bro-
schüre des Herrn H. Mess-
kommer, die mit ihren Ent-
hüllungen aus dem zücher-
ischen Sektenleben grosses
Aufsehen erregt hat, kann
zum Preise von 80 Rp. (ge-
gen Einsendung des Betrages
oder per Nachnahme) bezogen
werden vom Verlag

**Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.**



Ernst und Scherz

Gedenktage.

3. bis 9. September.

4. * L. Lindenschmitt 1807.
- * Gaet. Casati, Afr. 1838.
- * H. v. Wissmann, Afr. 1853.
5. † R. Virchow 1902.
6. * W. Marshall, Zool. 1845.
- † L. Boltzmann, Phys. 1906.
7. * V. Buffon 1707.
- * A. Kekulé, Chem. 1829.
8. * K. Wyprecht, Nordp. 1838.
9. * L. Galvani 1737.
- * R. F. Wilms, Chir. 1824.

Mittelmässige Köpfe, die
tätig und dreist sind, kom-
men am besten fort, selbst
in der Gelehrsamkeit. Kant.

Der Grundzug des Bewusst-
seins eines Kindes ist seine
unbeschreibliche Lebens-
freude. Delitzsch.

Langweilig zu sein ist die
ärgste Sünde des Unterrichts.
Herbart.

Das Vertrauen ist immer
gut; es erhöht durch Auto-
suggestion die Kraft unserer
Tätigkeit. Zbinden.

— Redebüten. M.: Es
wird schwer halten, dem Volke
die neuen Kanonen mundge-
recht zu machen. — B.: Man
soll nicht mit leichter Hand
über die neuen Geschütze
fahren. — T.: Der Zolltarif ist
ein zweischneidiges Schwert,
bei dem der Schuss sehr leicht
hinten hinausgehen kann. —
F.: Der eine war ein Tier-
ärzter, der andere ein Winter-
thurer, der dritte hiess Schä-
fer. — D.: Das Übel ist ob n
an der Wurzel anzufassen. —
P.: Der Bund hat keine Ver-
anlassung, den Opfern, welche
die Kantone Bern und Solo-
thurn für den Juradurchstich
gebracht haben, in den Rücken
zu fallen.

Briefkasten

Hrn. J. Z. in W. Das Reise-
büchli. geht Ihnen direkt zu. —
Hrn. A. T. in L. Programm wird
Ihnen nachgesandt. — Hr. J. E.
in W. Die Ausstellung in Basel
wird interessant werden; wir hof-
fen, Näheres zu berichten. — Hr.
J. N. in K. Wird erscheinen; war
wohl ein Versehen des Korr. —
Hrn. Dr. M. in B. Korrektur ging
Ihnen zu.

Leser, berücksichtigt die
in der S. L. Z. inserierenden
Firmen!

XXII. Schweizerischer Lehrertag

2. und 3. Oktober 1911 in Basel.

Leitsätze und Zielpunkte

vorgelegt vom Zentralvorstand.

A. Organisation der Schule.

1. Der Staat fördert das Wohl und die Entwicklung der vorschulpflichtigen Jugend durch Unterstützung und Aufsicht von Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderpflegeanstalten.

2. Die Schulpflicht umfasst wenigstens acht Schuljahre (Alltagsschule).

3. Der Eintritt eines Kindes in die Schule erfolgt auf grund einer ärztlichen Untersuchung, die einheitlich und allgemein durchzuführen ist.

Wenig entwickelte oder schwächliche Kinder werden um ein Jahr zurückgestellt oder besonderer Schulung (Hilfsklasse, Anstalt) zugewiesen.

4. Der Staat trifft gesetzliche Bestimmungen über Erziehung und Obsorge für anormale bildungsfähige, gefährdete und bildungsunfähige Kinder.

5. Eine Schulabteilung (eine Lehrkraft) soll an der Primarschule, insbesondere an ungeteilten Schulen, nicht über 40, in einer Spezialklasse nicht über 25, in den obersten Klassen (7.—9. Schuljahr) der Primar- und in der Sekundarschule nicht über 30, in der obern Mittelschule nicht über 24 Schüler zählen.

6. Über die obligatorische Alltagsschule hinaus ist jeder Schüler, der nicht eine höhere Schule besucht, bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr zum Besuch einer Fortbildungsschule mit beschränkter Unterrichtszeit (wenigstens sechs Tagesstunden wöchentlich) verpflichtet.

7. Die Volksschule hat ihren Unterricht auf Anschauung und Selbsttätigkeit (geistige und manuelle Betätigung) der Schüler zu gründen und eine harmonische Entwicklung der Kräfte anzustreben.

8. Die Fortbildungsschule ist, soweit immer möglich, auf beruflicher Grundlage aufzubauen und im engsten Anschluss an die Beschäftigung der jungen Leute praktisch zu gestalten.

9. In jeder über die Volksschule hinaus gehenden Schule ist Verfassungs- und Gesetzeskunde für Knaben, Haushaltungskunde für Mädchen ein obligatorisches Unterrichtsfach.

10. Jeder aus der Alltagsschule austretende Schüler (Schülerin) ist zur Erlernung eines Berufes anzuhalten.

Das Jugendfürsorgeamt leistet hiebei Rat und Mithilfe.

11. Mit dem 18. Altersjahr hat sich jeder Knabe und jedes Mädchen über seine berufliche Bildung auszuweisen. (Lehrlingsprüfungen.)

Für Mädchen kann der Ausweis über hauswirtschaftliche Tüchtigkeit an die Stelle des Berufsausweises treten.

B. Jugendfürsorge.

1. In der Volksschule (Primar- und Sekundarschule) ist die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, sowie der Lehr- und Lernmittel allgemein durchzuführen.

2. In Mittelschulen soll kein Schulgeld erhoben werden. Gutbefähigten Schülern ist der Besuch höherer beruflicher und wissenschaftlicher Schulen durch Staatshilfe zu ermöglichen.

3. In Verbindung mit der Schule wird (zunächst an grossen Orten) ein Jugendfürsorgeamt eingerichtet.

Aufgaben des Jugendfürsorgeamtes (oder wo es nicht besteht der Schulbehörde) sind:

a) Aufsicht über genügende Ernährung und Kleidung der Schuljugend.

b) Organisation der Speisung und Kleidung dürftiger Kinder (Wechsel der Fussbekleidung im Winter) unter etwelcher Beiziehung der Eltern an die Kosten.

c) Einrichtung von Jugendhorten, Spielplätzen für unbeaufsichtigte oder unbeschäftigte Schüler.

d) Einrichtung von Ferienkolonien, Erholungsheimen, Ferienwanderungen und ähnlicher Massnahmen zur körperlichen und geistigen Kräftigung der schulpflichtigen Jugend.

e) Jugendpflege (Spiel, körperliche Übung, edle Unterhaltung) für die reifere Jugend. Einrichtung von Jugendheimen mit Lesesaal usw.

f) Beratung und Mithilfe bei Erlernung eines Berufes für die schulentlassenen Kinder.

g) In Verbindung mit Jugendkommissionen Beurteilung und Erziehung (Versorgung) jugendlich Fehlbarer bis zu 18 Jahren.

4. Zur Förderung der Gesundheit der Jugend steht jeder Schule ein Schularzt zur Seite, der die Schüler beim Eintritt ärztlich untersucht und den Gesundheitszustand der Schüler überwacht.

In grossen Schulen ist dem Schularzt eine Schulpfleglerin (nurse) beizugeben, welche den Gesundheitszustand der einzelnen Kinder überwacht und den Verkehr mit den Eltern unterhält.

5. Für die Zahnpflege ist wirksame Vorsorge zu treffen (Schulzahnklinik).

6. Die Schulkinder sind gegen Krankheit (Arzt und Arzneimittel) und (durch Selbstversicherung seitens der Gemeinde oder des Kantons) gegen Unfall zu versichern.

7. Das Verbot der Fabrikarbeit ist auf das 15. Altersjahr auszudehnen. Für Jugendliche unter 18 Jahren dürfen Arbeits- und Unterrichtszeit im Tag nicht über 10 Stunden dauern.

C. Lehrerschaft.

1. Die Ausbildung des Lehrers hat den Anforderungen an die Kulturaufgabe der Schule zu entsprechen.

2. Die Lehrerbildung umfasst:

a) für Primarlehrer (Lehrerinnen) wenigstens einen vierjährigen Seminarkurs oder vollständige Mittelschulbildung mit Abschluss durch einen Kurs an der Hochschule oder einem Pädagogium;

b) für Sekundar- und Bezirkslehrer: Seminar- oder vollständige Mittelschulbildung und wenigstens fünf Semester Hochschulstudium und einen halbjährigen Aufenthalt in fremdem Sprachgebiet;

c) für Lehrer der Mittelschulen: Hochschulstudium von wenigstens acht Semestern mit Abschluss durch die Diplomprüfung für das höhere Lehramt.

3. Mit jeder Lehrerbildungsanstalt (Seminar, Lehramtsschule, Hochschule) ist eine Übungsschule und ein psychologisch-pädagogisches Laboratorium zu verbinden.

Psychologie und Pädagogik sind für Lehrerprüfungen aller Stufen Prüfungsfächer.

4. Die Freizügigkeit der Lehrer ist innerhalb der Schweiz auf dem Weg des Konkordates oder durch Schaffung eines eidgenössischen Lehrerdiploms zu erstreben.

5. Der Staat (Kanton und Bund) fördert die Weiterbildung der Kandidaten des Lehramts und der im Amt stehenden Lehrer durch Unterstützung und Veranstaltung von Fortbildungskursen, sowie durch Stipendien für Studienreisen und Aufenthalt im Ausland.

6. Die ökonomische Stellung des Lehrers und der Lehrerin soll sie der Notwendigkeit bezahlter Nebenbeschäftigungen entheben, so dass sie sich ganz der Schule widmen können.

Als Mindestbesoldung gilt ein Grundgehalt von 2000 Franken für Lehrstellen an der Primarschule, 3000 Fr. für Sekundarlehrer, dazu 8 Alterszulagen von je 200 Fr. und freie Wohnung oder entsprechende Entschädigung.

Lehrkräfte der Mittelschulen sind nicht nach der wöchentlichen Stundenzahl, sondern nach bestimmtem Gehaltsansatz (Grundgehalt mindestens 4500 Fr., 8 Alterszulagen von je 200 Fr.) zu besolden.

Das Maximum der Besoldung soll spätestens mit dem 16. Dienstjahr erreicht werden.

7. Bei Krankheit und ordentlichem Militärdienst des Lehrers trägt der Staat die Stellvertretungskosten.

8. Der Ruhegehalt eines Lehrers, der wegen Alters oder Krankheit vom Lehramt zurücktritt, beträgt wenigstens für jedes Dienstjahr 2 % der zuletzt bezogenen Besoldung bis zum Maximum von 75 %.

9. In jedem Kanton ist eine Lehrer-Hülfskasse zu errichten, welche den Hinterbliebenen eines verstorbenen Lehrers eine angemessene Pension sichert. (Witwe 50 %,

jede Weise je 10 % der Pension des Lehrers.) Staat, Gemeinde und Mitglieder teilen sich in die Leistung der Prämien.

D. Schulbauten.

1. Schulbauten sind nach hygienischen und ästhetischen Grundsätzen und unter Anpassung an den baulichen Charakter der Umgebung zu erstellen.

Pläne für Neubauten sind von einer zentralen Instanz (z. B. kantonales Hochbauamt) zu prüfen, damit nach praktischen wie ästhetischen Rücksichten das Beste erreicht wird.

Mit Hilfe des Bundes ist eine Sammlung von Musterplänen, insbesondere von kleinern Schulhäusern anzulegen.

2. Der Staat gewährt Beiträge für Schulhausbauten und Reparaturen, insbesondere an steuerschwache Gemeinden.

3. Jede Schule ist mit besondern Räumen für a) die Schulsammlung, b) Handarbeit für Knaben (Werkstatt, Schülerversuche) und Mädchen, c) eine Schulküche, d) Badeeinrichtung, sowie Turn- und Spielplatz, wo immer möglich mit Turnhalle und einem nahe gelegenen Schulgarten, zu versehen.

4. Die Lehrerwohnung ist womöglich vom Schulhaus getrennt, jedenfalls für sich abschliessbar, zu erstellen.

5. Die Besorgung (Reinigung und Heizung) des Schulhauses ist besondern Personen (Schulabwart) zu übertragen, die durch Anleitung in ihre Aufgaben einzuführen sind.

6. Die Reinigung der Schulzimmer hat täglich (nach zwei Schulhalbtagen) und nach jeder Benützung durch Vereine und Versammlungen zu erfolgen. Die Schulkinder dürfen zum Reinigen der Schulzimmer nicht verwendet werden.

E. Kranken- und Unfallversicherung.

Sollte das Referendum für das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz zu stande kommen, so ersucht der S. L. V. die gesamte Lehrerschaft, nach Kräften für die Annahme des Gesetzes zu wirken.

* * *

Bemerkungen.

Von den vorstehenden Leitsätzen wird, sofern das Referendum für die Versicherungsgesetze zustande kommt, zuerst die Resolution betreffend Kranken- und Unfallversicherung zur Behandlung gelangen. Die Thesen betreffend die ökonomische Stellung der Lehrer dienen als Grundlage für die Diskussion, welche in dem Programm für dieses Geschäft vorgesehen ist. Von den weitem Sätzen kommen in erster Linie die aktuellen Fragen zur Diskussion. In den nächsten Nrn. der S. L. Z. werden die Leitgedanken und Thesen der Referenten bekannt gegeben werden. Individuelle Anträge, die eingereicht werden wollen, sind bis zum 10. September einzusenden. Die Thesen werden mit der Teilnehmerkarte versandt werden. Wir machen nochmals auf das Programm aufmerksam, das in der letzten Nr. d. Bl. enthalten ist, indem wir bitten, die Anmeldekarte (s. No. 34) sobald als möglich an das Organisationskomite einzusenden. Anfragen um Auskunft über den Lehrertag sind zu richten an das Organisationskomite Basel, Augustinergasse 8.

Das Arbeitsprinzip in der Volksschule.

Vortrag im Kapitel Zürich, 24. Juni 1911.

Ed. Oertli, Zürich.

I.

Das Arbeitsprinzip steht im Vordergrund aller pädagogischen Fragen; jeder Lehrer hat sich mehr oder weniger eingehend damit beschäftigt. Der eine studiert die umfangreiche Literatur, ein anderer macht in seiner Klasse praktische Versuche, der dritte ist aus „Prinzip“ gegen das Prinzip, ein vierter findet, dass an der heutigen Schule überhaupt nichts zu ändern sei, ein fünfter hat auf Grund einer gut rezensierten Reformschrift in der Klasse einige misslungene Versuche angestellt, und glaubt zu wissen, dass an der ganzen Sache nichts Gutes ist, der sechste schwärmt für das Arbeitsprinzip — aber unterrichtet mehr als je nach der bisherigen Methode, eine bescheidene Anzahl unterrichtet bereits nach neuer Methode, und ist dabei zufrieden und glücklich. — Das soll genügen, um zu zeigen, dass über das Schicksal der Methode in der „Schule der Zukunft“ noch wenig Klarheit herrscht, und dass es sich der Mühe lohnt, dieses Thema zu behandeln. Ein stündiger Vortrag freilich genügt nicht, um sich in die Methode des Arbeitsprinzipes einzuarbeiten, um die Durchführung in der Praxis kennen zu lernen, noch weniger, um sich die nötigen technischen Fertigkeiten zu erwerben. Dazu ist ein mehrwöchentlicher Kurs noch nicht zu lang; aber wir haben schon etwas getan, wenn wir uns über die Grundlagen und das Wesen der Arbeitsschule einmal aussprechen, und das zu einer Zeit, da wir es in der Hand haben, das Gute der Reformbewegung zugunsten des Arbeitsprinzipes in unsere Schule zu leiten, und das Verkehrte, das Übertriebene, das Unnatürliche daran entschieden abzuweisen. Was sagen Sie zu folgender Stelle aus dem Buche: „Die Praxis der Arbeitsschule“ von Warmut, München. Unter dem Titel: Alle Neun! (Rechnen I. Kl.) schreibt er: „Die Schüler kommen angerückt mit Besenstielen, spanischen Röhrlin, Holzscheiten, alten Schirm- und Spazierstöcken, Fadenspulen, Schussern, Glas- und Holzkugeln, manche haben Ton bei sich, andere sogar Brotmolle. Eine Anzahl ist mit Laub- und Baumsägen, mit Messern, Feilen, Zangen usw. ausgerüstet. Wer nichts oder ungenügendes dabei hat, darf bei einem andern mithelfen, oder sich aus meiner Rumpelkiste etwas suchen. Es ist erlaubt, dass mehrere gemeinsam an einem Kegelspiel arbeiten. Ein Sägen, Schaben und Schneiden beginnt, ein Modellieren, Probieren, Vergleichen, dass es eine Freude ist. Jeder hilft sich, so gut er kann.“ (pag. 17.) Wie lange bleibt ein Lehrer, der so unterrichtet, wohl bei gesunden Nerven? Einen solchen Unterricht lehnen wir ab. — In einem andern, jüngst erschienenen Buche: „Mit Modellierholz, Schere und Kreide“ sind Schülerarbeiten aus Ton abgebildet. Eine derselben stellt eine aufgehängte Wäsche dar: Die Nastücher sind aus Ton, ebenso die Strümpfe. Jedes normale Kind findet derartiges lächerlich, und die Zeit, die auf solche Arbeiten verwendet wird, ist verloren — was aber noch schlimmer

ist; die Volksschule verliert durch solches Arbeiten von ihrem guten Ruf.

Sie sehen, dass ich als entschiedener Freund der Handarbeit noch lange nicht jeder Betätigung in der Schule das Wort rede, sondern an diese ganz bestimmte Bedingungen stelle. So wie ein Messer in der ungeschickten Hand mehr Unheil als Gutes stiften kann, so kann auch die Handarbeit in der Schule vom vorgesteckten Ziele ablenken. Aber ebensowenig, als das Messer schuld ist, wenn man es unrichtig führt, ebensowenig ist die Handarbeit schuld, wenn sie nicht den gewünschten Erfolg zeitigt.

Was will die „Arbeitsschule“? Es ist nicht richtig, dass die Arbeitsschule in den Kampf ziehen will gegen die bisherige Schule, dass sie ein Feind der bisherigen Schule ist. Es ist auch nicht richtig, dass die Unzufriedenheit mit den Leistungen der Schule den alleinigen Grund bilde, an der Schule Veränderungen vorzunehmen. Es muss gesagt werden, dass die grossartigen Leistungen der Gegenwart in letzter Linie auf der mühsamen und sorgfältigen Arbeit der Volksschule basieren, und dass in Wissenschaft und Technik Triumphe gefeiert werden, die ohne die Arbeit der Volksschule nicht denkbar wären. Ich möchte das ausdrücklich betont haben. Aber es muss uns allen bekannt sein, dass neben den rein wissenschaftlichen Hochschulen, die seit alter Zeit bestehen, jüngere Hochschulen entstanden sind, die speziell die technische Bildung in den Vordergrund stellen. Dasselbe bemerken wir in den Schulanstalten der Mittelschulstufe, wo neben den Gymnasien technische Schulen ins Leben gerufen wurden. Die Rückwirkung auf die Volksschule musste kommen, und sie ist nun da. Eine Reihe anderer Erscheinungen förderten die Bewegung, so besonders die Schulhygiene, die Erforschung des Geisteslebens des Kindes. Wir haben keinen Grund uns aufzuregen. Wir haben die Strömung nur richtig aufzufassen und durchzuführen. Die Reform will die Bildung des Intellektes nicht bekämpfen, sie will der Jugend das Denken nicht ersparen, sie will die Schule nicht zur Spielschule machen. Wer ihr diese Vorwürfe macht, tut das aus Unkenntnis oder aus Bosheit. Wenn die Arbeitsschule die Bildung des Intellektes verkürzen, wenn sie wirklich die ernste Arbeit ausschalten und der Jugend das Überwinden von Schwierigkeiten ersparen wollte, dann wäre sie auf falschem Wege, und würde — da dürfen wir ruhig sein — in sich selbst verlaufen. Der Reformunterricht sucht alle Kräfte des Schülers zu entwickeln, soweit dies mit den angeborenen Anlagen und Fähigkeiten möglich ist. Die Arbeitsschule will nicht umstürzen, nicht niederreißen — sie will aufbauen, ausbauen, naturgemäss arbeiten. Die Reform will dem Verbalismus direkt auf den Leib rücken, alle Scheinarbeit aus der Schule entfernen, sie will in der Jugend die Liebe zum Lernen wach erhalten, nicht lähmen. Sie will die Jugend geistig anstrengen, aber nicht überfordern — sie will ein frohes, zur Arbeit tüchtiges und vor allem ein gesundes Geschlecht schaffen. Sie will

die Tat, statt des Wortes; Selbständigkeit statt Abhängigkeit; Selbsttätigkeit statt Passivität. Die Arbeitsschule betrifft weniger die Änderung des Unterrichtsstoffes, als die Änderung der Unterrichtsmethode. Der Stoff wird — im grossen Ganzen — derselbe bleiben, wie bis anhin, aber der Weg zum Ziel soll geändert, d. h. so umgestaltet werden, dass die physischen und psychischen Kräfte des Kindes bei der Gestaltung der Schularbeit berücksichtigt werden. Die Arbeitsschule betrifft nicht nur die Reform einzelner Schulfächer, noch weniger ist sie mit der Einführung eines neuen Schulfaches, etwa der Handarbeit — erledigt. Die Reform will eine totale Umgestaltung der körperlichen Erziehung, der ethischen Bildung und der intellektuellen Schulung. Sie will sozial ausgleichen, soweit dies überhaupt im Rahmen der Schularbeit zulässig ist. Das Arbeitsprinzip bringt, im Grunde genommen, nichts Neues; nichts, das noch nie gesagt und verlangt worden wäre. Es geht vielmehr zurück auf die Heroen in der Geschichte der Pädagogik. Es gräbt ihre goldenen Ideen über Erziehung und Bildung aus, und verpflanzt sie in die Gegenwart; aber — und dies ist der springende Unterschied — nicht mit Worten. Sie sollen endlich zur Tat werden!

Ich weiss, dass viele mit dieser Umschreibung des Arbeitsprinzipes nicht einverstanden sind. Die eingangs erwähnten Beispiele zeigen, wie verschieden, ich möchte sagen, wie verkehrt das „Arbeitsprinzip“ eingeführt wird. In dieser Auffassung wird man bestärkt, wenn man die pädagogische Literatur über das Arbeitsprinzip studiert. Pädagogische Streit- und Schlagwörter — wie Arbeitsschule, Arbeitsprinzip, Erziehung durch Arbeit, produktives Schaffen, Schaffen und Lernen, Lernschule oder Arbeitsschule, Redende Hand, Selbstbetätigung — bilden den Titel von Büchern. Einer macht darin sogar den Vorschlag, die Arbeit mit „Knochenarbeit“ zu bezeichnen, weil der Schüler erst richtig auffasse bei Bewegung der Knochen. Was mir an allen Schriften missfällt, das ist die einseitige Deutung des Wortes „Arbeit“, die Sucht zur Misskreditierung der alten Schule, der Charakter der theoretischen Erwägungen, die stark subjektive Färbung nach Sensation. Was ist denn eigentlich „Arbeit“ im Sinne der Schulreform? Dr. Kerschensteiner steht mit seinem Vortrag: „Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule“ ganz auf dem Boden, dass Arbeit gleichbedeutend sei mit Handarbeit. Unser Kollege, Robert Seidel, fasst den Begriff weiter und allgemeiner. Aber die Mehrzahl der Lehrer versteht unter Arbeit „Handarbeit“, unter Arbeitsschule „Handarbeitsschule“, unter Arbeitsprinzip „Handarbeitsprinzip“. Deshalb wird der neuen Lehrweise der Vorwurf gemacht, sie lege das Hauptgewicht auf Scheren, Kleben, Schneiden, Stemmen, Sägen, Hobeln, Nageln, Bohren, Hämmern etc., sie mache die Schule zur Werkstatt, und anerkenne die bisherige Arbeit der Schule nicht als Arbeit. Nach meiner Ansicht ist diese Auffassung durchaus irrig. Eine reine Handarbeitsschule müsste so einseitig und unvollkommen sein, wie die heutige Lern-

schule, mit dem Unterschiede, dass sie sich nicht so lange zu halten vermöchte, wie diese. Von der Schule der Zukunft erwartet man, dass ihr Betrieb so eingerichtet werde, dass jeder Schüler Gelegenheit erhält, die Fähigkeiten, die in ihm schlummern, zu entfalten, und dass ihm die Schule Hand biete, da zu schaffen und sich da zu zeigen, wo er eine Begabung hat. Heute hat der technisch veranlagte Knabe keine Gelegenheit, dies zu zeigen. Wie das zu geschehen habe, ist eine Frage der Methode, und diese ist abhängig vom Stande der Psychologie und Physiologie, aber auch vom Leben. Wie sich der Stand der Wissenschaften, wie sich das Leben ändert, so ändert sich auch die Methode, es sei denn, die Schule sei so eigensinnig und glaube, ewig einen eigenen Weg gehen zu können. Heute steht das Arbeitsprinzip im Vordergrund. Ob das in hundert Jahren noch der Fall sein wird, ist unsicher. Auf jeden Fall werden nach Jahren der Phonograph, der Kinematograph, die Schulmuseen, auf den Gang des Unterrichts einen grossen Einfluss ausüben.

„Arbeit“ darf nicht mit „Handarbeit“ verwechselt werden. Das Wort „Arbeit“ im Arbeitsprinzip hat einen viel weiteren, allgemeineren Sinn. Es bedeutet Übung der Sinne, Arbeit ist eigene Beobachtung, eigenes Denken, eigenes Urteilen, eigenes Ableiten von Schlussfolgerungen. Alles, was zur Gewinnung von direkten Wahrnehmungen irgend welcher Art dient, ist Arbeit im Sinne der Arbeitsschule.

Wenn auf dieser Basis eine Einigung erzielt werden kann, und ich halte das für möglich, so ist damit gesagt, dass ausser der eigentlichen Handarbeit beim Arbeitsprinzip noch eine Reihe anderer Betätigungen in Betracht fallen, so namentlich: Wanderungen zu Unterrichtszwecken, Arbeiten im Versuchsbeet, Sammeltrieb der Jugend, Verwertung der Tagesereignisse, Beobachtungen in gewerblichen und industriellen Betrieben.

Der Ruf, „die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule“, ist deshalb recht ungenau und geeignet, total verkehrte Auffassung zu erwecken. Die Gegenüberstellung von „Lernschule und Arbeitsschule“ lässt gar den Glauben aufkommen, die heutige Schule leiste keine Arbeit und die Arbeitsschule wolle nicht lernen. Dass heute schon in jeder Schule Arbeit geleistet wird, ist so selbstverständlich, dass darüber nicht geredet werden muss. Aber tragen wir Sorge, dass unsere demokratische Schule nicht in die Brüche geht, dass nicht Schulen entstehen, von denen die eine die Handarbeit in den Vordergrund stellt, eine andere die Religion, eine dritte die reine Erziehung, eine vierte das Vermögen der Eltern.

Wir wollen eine einheitliche Schule, eine Schule, die die Kinder aller Stände aufnehmen kann. Diese Schule wollen wir so gestalten, dass die Kinder aller Schichten der Bevölkerung darin das finden, was sie nötig haben, dass darin der ganze Mensch erzogen, gebildet und entwickelt wird. Eine Schule des Volkes streben wir an; eine Schule, die den Bedürfnissen des

Volkes angepasst ist; eine Schule, die sich als höchstes Ziel setzt, die gesamte Jugend des Volkes zu erziehen, zu bilden, ihr das Beste zur Entwicklung und Entfaltung der menschlichen Kräfte zu bieten; eine Schule, die für die Jugend eine Stätte der höchsten Anstrengung und Erprobung der geistigen und körperlichen Kräfte wird — eine Schule, die sich für das Kind opfert, die mit ihm fühlt, die es zu verstehen sucht, und die ihm entgegenkommen will, die es leitet auf dem Pfade der Tugend, es warnt vor der Verirrung, dem Laster, dem Gemeinen — eine Schule, an welche die Erwachsenen noch mit Freude und Dankbarkeit zurückdenken, eine Schule, die von Seite der Schülereltern Vertrauen genießt. Diese Schule erfordert eine Lehrerschaft, die mit dem Volke lebt, fühlt und denkt, die streng wissenschaftlich — aber auch praktisch und technisch gebildet ist — eine Lehrerschaft, die sich für die Aufgabe der Schule und der Erziehung aufzuopfern weisst, die nicht egoistisch, nicht einseitig denkt und arbeitet, die die Schüler nicht drillt, nicht mit Wissen füllt, sondern ihnen die Sinne öffnet, sie zu eigener Arbeit anleitet, die ihr nicht Gedanken mitteilt, sondern sie denken lehrt, eine Lehrerschaft, die sich mehr als Gelehrte zweiten Ranges und als Erzieher ersten Ranges fühlt (Münch) — eine Lehrerschaft, die sich des Schwachen wie des Starken, des Armen wie des Reichen, des Begabten wie des Beschränkten, in Liebe und Hingebung annimmt — eine Lehrerschaft, die imstande ist, allen etwas zu bieten, jedem etwas zu sein.

Eine Lehrerschaft, die nicht in die Fehler verfällt, Kleinigkeiten im Schüler- und Schulleben aufzubauschen, jugendliche Einfälle als sittliche Defekte zu behandeln. Zu einer solchen Schule und zu einer solchen Lehrerschaft fasst das Volk Zutrauen, es liebt und schätzt sie. Dieser Schule wird und muss es reichlich Mittel zufließen lassen, damit sie ihre hohe Aufgabe erfüllen kann. Das Volk wird diese Schule als ein Kleinod hüten — denn Volk, Schüler und Lehrer sind eins.

Das ist unsere Arbeitsschule! Es ist die Schule Pestalozzis. Es ist eine Schule des Volkes in des Wortes edelstem Sinne, es ist — ich kenne kein schöneres Wort — es ist die Volksschule!

Der Zeichenkurs für die Lehrer der Oberstufe.

Vor zwei Jahren veranstaltete der Lehrerverein Zürich unter der Leitung des Hrn. W. Freund aus Frankfurt a. M. einen Zeichenkurs für die Lehrer der Elementar- und Realschule. Was aus dem Kurs resultierte, die hohe Befriedigung der Kursteilnehmer und der sichtbar günstige Einfluss auf das Schulzeichnen der Unterstufe, ermutigte den Lehrerverein, auch einen Zeichenkurs für die Lehrer der Oberstufe ins Arbeitsprogramm aufzunehmen. In der ersten Hälfte der eben verfloßenen Sommerferien fand der Programmpunkt seine Ausführung. Mit der Anordnung und Organisation des Kurses war wieder die Pädagogische Sektion des Lehrervereins betraut worden. Ihr Vorstand hatte die Wahl zwischen einem Jahres- und einem Ferienkurs. Er entschied sich für einen Ferienkurs von 2 1/2 Wochen Dauer. Dem Präsidenten, Hrn. Morf, muss an dieser Stelle ein Kränzchen gewunden werden für die un-

sichtigen Anordnungen und Vorbereitungen. Als Kursleiter wirkte Hr. Prof. Neumann, Seminarlehrer in Küsnacht, dessen Ruf als Künstler wir schon kannten, und den wir als einen feinen Methodiker kennen lernen durften.

Die Gelegenheit, sich mit der Theorie und Praxis des neuen Zeichenunterrichts bekannt zu machen, kam, weisst Gott, für den Lehrer der Oberstufe, besonders für den Sek.-Lehrer, nicht mehr zu früh. Zu mächtig und eindringlich leuchteten die Vorzüge der neuen Zeichenmethode von den Wänden des Pestalozzianums (bei Anlass von Zeichnungsausstellungen) und aus den methodischen Werken eines Prang, Schwarz, Kuhlmann und Elssner, als dass er sich lange hätte der Einsicht verschliessen können, dass das Schulzeichnen an einem Wendepunkt angelangt war, dass die alte Methode mit ihrer Manie der sauberen Kontur ein Stück Steckenbleiben bedeutet, und damit, da die neue dem Zeichenunterricht ein höheres, idealeres und vernünftigeres Ziel steckte und naturgemässere Wege zu seiner Erreichung wies, abgetan war. Aber auch der Erkenntnis von der Unzulänglichkeit des überkommenen Zeichenunterrichts war ihm auch nicht viel geholfen, die Fähigkeit, mit Bleistift, Kohle, Pastell und Pinsel „frisch, fromm, fröhlich, frei“ zu hantieren, flog ihm nicht von heut auf morgen an. Was er allenfalls aus Büchern aufgeschnappt, missriet bei der praktischen Anwendung unter seinen ungeübten und unsichern Händen und blieb graue, verwirrende Theorie. Die Abneigung, Überwundenem zu dienen, und die Unfähigkeit und Unsicherheit, neue Bahnen zu beschreiten, liessen den Zeichenunterricht zu einem rechten Sorgenkind der gesamten Lehrerschaft der Oberstufe werden. An den meisten Orten wurde er nur mit Widerwillen und Unlust erteilt, den meisten wäre er um ein Linsengericht feil gewesen. Das allgemeine Gefühl des Unbefriedigtseins kam sogar darin zum Ausdruck, dass der städtische Konvent der Sek.-Lehrer die Übertragung des Zeichenunterrichts an Fachlehrer postulierte.

Nicht einer der 35 Kursteilnehmer würde heute, nach Schluss des Zeichenkurses, eine solche Forderung unterstützen. — Übrigens ist zu sagen, dass die Notwendigkeit der Anstellung von Fachlehrern für den Zeichenunterricht mit den Jahren schwinden wird, da die künftigen Abiturienten des Seminars einer vorzüglichen und vielseitigen zeichnerischen, ja fast künstlerischen Ausbildung teilhaftig werden.

Das peinigende Gefühl der Nichtbefriedigung und der Wunsch, unser Wollen und Können miteinander in Einklang zu bringen, trieb uns in den Kurs — beglückt mit einer köstlichen Frucht, der Lust und Liebe am Fach des Freihandzeichnens, verliessen wir ihn. Das Opfer, das wir der Schule brachten — der Verzicht auf Freiheit, Musse, Reiselust — und das uns anfänglich so gross und bitter schien, dass es manchen fast von seinem Entschlusse der Teilnahme abbrachte, hat, da wir einen köstlichen Gegenwert besitzen, sein Unangenehmes verloren. Freilich waren die zweieinhalb Woche eine Zeit angestrengter Arbeit, und es war gewiss auch keine Kleinigkeit, 5 Vormittagsstunden im hochgelegenen Zeichensaal der Kantonschule zuzubringen, während die Sonne mit sengender Glut auf das Dach herniederbrannte. Aber es war ein frisches, fröhliches, wertvolles Schaffen, kurzweilig, anregend und, last not least, amüsan. Was unsere Schüler wohl noch nie erfahren, das passierte uns: in unserm Übereifer vergassen wir so sehr Raum und Zeit, dass wir von unserm Präsidenten erst an Pausen und 12 Uhr-Schlag gemahnt werden mussten. Dass dieser Eifer anhielt bis zum letzten Stundenschlag, ist für Kursleiter, Teilnehmer und Methode ein gleich gutes Zeichen.

Am Morgen des 18. Juli eröffnete Hr. Prof. Neumann den Kurs mit einer vergleichenden Darstellung der alten und neuen Richtung im Zeichenunterricht. Die alte Methode, so führte er aus, verwendete alle Sorgfalt auf eine saubere Linie, die saubere, exakte Kontur war ihr die Hauptsache. Die neue Richtung sieht den Zweck des Zeichenunterrichts anderswo, nämlich in der raschen, richtigen und wirksamen Wiedergabe eines Gegenstandes. Sie betont mehr, als die frühere Art, die Gesamtaufassung. Sie ist naturgemässer, psychologisch richtiger, denn die Kontur ist Abstraktion, das Kind aber sieht vor allem die volle, geschlossene, körperliche Form. Früher zeichnete man Gipsmodelle und Ornamente nach Vorlage; Rückkehr zur Natur ist die Losung des neuen Zeichnens. Es verweist das

Ornament in seine ihm gebührende Stellung und pflegt mit Vorliebe Naturzeichen. Nicht zu leugnen ist, dass einzelne Vertreter der Reformbewegung übers Ziel hinausschossen. Dort ist die Überlegenheit der neuen Richtung heute anerkannt, die Bestimmungen des Lehrplanes (1904) für die zürcherischen Schulen basierten durchaus auf ihr.

Nach dieser theoretischen Einführung begann die praktische Arbeit: das gemeinsame Erarbeiten eines Lehrganges im Zeichnen für die 1. und 2. Kl. bzw. VII und VIII, und 3. Kl. Sekundarschule in Anlehnung an den Lehrplan. Den Anfang machten *Pinselfübungen*. Die flotte sichere Handhabung des Pinsels ist ausserordentlich wichtig, sie muss erlernt und geübt werden, wie die Technik des Bleistifts oder irgend eines andern Werkzeugs. Spielend wird sie erreicht durch die sogen. Pinseltupftechnik. Durch blosses Aufdrücken des nassen Pinsels entstehen auf dem Papier kommaartige Tupfen, Punkte, Striche, die je nach Zug und Druck der Hand ihre Füsse und Form ändern. Diese Pinselabdrücke lassen sich als einfache Schmuckformen verwenden. Ihre Zusammensetzung ergeben unzählige ungeahnte Schilde: Von selbst ergeben sich z. B. Reibungen, die ersten Anfänge der Ornamentik! Ein andermal erfinden die Schüler neue Formen durch Zusammensetzung oder Umformung von Pinselabdrücken, sie entwerfen Reibungen, Füllungen, Stoffmuster etc. Doch bleibt man bei den Übungen auf Papier (am besten farbiges) nicht stehen. Papierteller, Topfhüllen, Holzschachteln und andere Gegenstände, wie sie die Firma Martin & Fischer in Chemnitz (Katalog gratis) in reicher Auswahl auf Lager hält, werden mit Hülfe dieser einfachen Technik geschmückt. In den meisten Fällen ist der Schüler von dem Resultat seiner Schmückungsversuche freudig überrascht. So erging es auch uns Kursteilnehmern, als wir uns zum erstenmal vor die Aufgabe gestellt sahen, einen Teller ganz aus eigener Kraft und Phantasie zu schmücken. Zagend, zweifelnd, ja verzweifelnd machten wir uns an die Arbeit, und siehe da, wir „übertrafen uns selber“. Hr. Professor Neumann verurteilt bei solchen Übungen alle Gängelei. Sein methodischer Grundsatz, dessen Befolgung er uns immer wieder ans Herz legte, ist, den Schüler so rasch als möglich auf eigene Füsse zu stellen, dass er es wagt, Eigenes zu geben und zu schaffen. Hier im Zeichenunterricht soll es wahr werden, dass Probieren über Studieren geht, deswegen ist dem frischen, kecken Anpacken einer zeichnerischen und malerischen Aufgabe das Wort zu reden vor allen theoretischen Erörterungen. — Nicht nur lassen sich mit diesen primitiven Schmuckelementen in kürzester Zeit die effektivsten Schmückungen zustande bringen, sondern diese Übungen haben auch eine eminent formale Bedeutung. Sie schärfen den Farbensinn und die Kombinationsgabe, sie haben das Selbstvertrauen, und geben dem Schüler auf die unmittelbarste Weise einen richtigen Begriff vom Wesen des Ornaments. Er erkennt, dass das Ornament eine Schmuckform ist, die notwendigerweise einen Träger haben muss, und dass das von seiner Unterlage losgelöste Ornament eigentlich ein Unding ist. Er sieht aber auch ein, dass jeder Schmuck mit dem Zweck und der Verwendung des zu schmückenden Gegenstandes im Einklang stehen muss, und hütet sich dann vor den ornamentalen Geschmacklosigkeiten, die heute auf Schritt und Tritt unsern Verstand und unsern Schönheitssinn beleidigen. Wenn dann der Knabe angeregt wird, Buchdeckel, Heftumschläge etc. zu schmücken, wenn das Mädchen anfängt, Schmückungen zu sticken, spürt die junge Seele einen Hauch von der Macht der Kunst, die unser Alltagsleben verschönert und veredelt.

Natürlich wird das Pensum der *Schmückungen* nicht auf einmal erledigt, die Übungen wiederholen sich 5, 6 Mal im Jahr und wechseln mit Perspektive, Gedächtniszeichnen etc. beständig ab. Wie man Abwechslung in den Zeichenunterricht bringt, hat uns Hr. Prof. Neumann in dem Methodisch sein aufgebautes Programm, das er uns am Schluss des Kurses mit auf den Weg gab, gezeigt. Da ist der Lehrstoff geschickt über die drei Jahreskurse erteilt und mit Rücksicht auf die Jahreszeiten angeordnet.

Im eigentlichen Aquarellieren hierüber leisten die *Formtreffübungen*, bei denen die Farbe auch als formgebendes Element verwendet wird. Blätter, Zweige, Gräser, Früchte, Vögel, Profile werden als Silhouetten wiedergegeben. Es wird irgend

ein neutraler Ton gewählt, der Pinsel tüchtig mit Farbe getränkt, der Tropfen Farbe auf dem Papier von innen heraus erweitert, bis die Form des Gegenstandes getroffen ist. Es ist nicht gesagt, dass man schon von Anfang an den charakteristischen Farbton aufzusuchen und wiederzugeben habe. Allfällige Farbentümpel sind sehr erwünscht, geben sie doch nach dem Eintrocknen durch die dunklere Nüance dem Schattenriss ein plastisches Aussehen. Die Wiedergabe von Naturkörpern in Silhouettenform hat vor dem Konturzeichnen den grossen Vorzug, dass sie das darstellt, was das Kind wirklich sieht, die geschlossene, volle Form. Sie bezweckt vor allem eine rasche und richtige Auffassung der charakteristischen Hauptform, und zwingt den Schüler zu genauem Hinsehen und exakter Wiedergabe der sinnlichen Erscheinung, denn eine nachträgliche Korrektur ist ausgeschlossen. Auch beim Zeichnen mit Blei verzichtet die neue Richtung gern auf nachträgliches Verbessern und Ausputzen, und spricht dann dem Gummi, dem „Unentbehrlichen“ der alten Schule, sozusagen jede Existenzberechtigung ab.

Nun das *Aquarellieren* selber. Jeder Schüler muss im Besitz einer eigenen Palette sein, solche sind schon für 1 Fr. erhältlich. Selbst wenn der Lehrer aus seiner Privatschatulle Zuschüsse machen müsste, lohnte sich ein solches Opfer, ist er doch ein für allemal des langweiligen und zeitraubenden Farbenreibens oder Mischens enthoben. Zuerst muss der Schüler vor allerlei schlechten Gewohnheiten behütet werden. Er verfällt leicht in den Fehler, nur fertig gemischte Farbentöne aufs Papier zu bringen, auch legt er gern Lokaltöne an und will die dunkleren Töne durch Anwendung direkt schwarzer Farben erreichen, oder kräftige Farbenwirkung durch wiederholtes Übermalen hervorbringen. Das richtige Aquarellieren aber ist ein Nass in Nassmalen, die Mischung der Töne soll sich erst auf dem Papier vollziehen; es dürfen nur recht satte Farben mit ganz nassem Pinsel aufgetragen werden, selbst die dunkelsten Stellen weisen bestimmte Farbenwerte auf, schwarz und sepia ist überhaupt auszuschalten. Im übrigen enthalte sich der Lehrer allzuvieler Worte und Belehrungen über Farbmischung, Verteilung und Qualität der Farbentöne. Er lasse den Schüler vielmehr selbständig beobachten und die Farben auswählen. Dem Schüler ist es freilich anfänglich nicht geheuer dabei — sogar uns war es manchmal zu Mute, wie einem, der ins Wasser geworfen wird, damit er schwimmen lerne — aber je intensiver er mit den Farben hantieren muss, desto schneller schwindet die Scheu und die Unbeholfenheit der Farbe gegenüber, und bald hebt es sich wie ein Schleier von seinem Auge. Beim Aquarellieren ist Übung alles und Courage der halbe Erfolg.

Für aquarellistische Behandlung eignen sich im ersten Jahr Kirschen, Vogelfedern, Blätter mit herbstlicher Färbung, im zweiten Blumen, Früchte, Kirschlorbeer, Tannenzweige, im dritten sodann Bücher, Krüge, Vasen, Vögel. — Man bringe stets einen hellen Hintergrund an, auf dass sich das Objekt klar und leuchtend abhebe.

In der *Perspektive* geht die neue Richtung von den drehenden Körpern aus. Die gebogene Linie ist das Primäre, Natürliche, besonders die Ellipse entspricht der Bewegung des Armes im Kugelgelenk; die Gerade aber entsteht nur durch Zwang. Beim perspektivischen Zeichnen drehrunder Körper sind theoretische Erörterungen fast ganz überflüssig. — Am besten wird das rein Konstruktive an der Wandtafel skizziert. Zur Abklärung der Formvorstellung ist es gut, mit dem Zeichnen drehrunder Körper aus dem Gedächtnis zu beginnen. Konstruktive Irrtümer werden von der Klasse besprochen. Der erste zu zeichnende Gegenstand soll als Klassenmodell verwendet werden (z. B. eine Gelte), erst nachher lasse man Einzelmodelle zeichnen: Gläser, Flaschen, Schachteln, Pfannen, Teller, Krüge, alles Gegenstände, die, wenn sie nicht in den Sammlungen enthalten sind, von den Schülern hergebracht werden können.

Schon in der zweiten oder dritten Zeichenstunde soll dem Erstklässler die Perspektive entgegengetreten, etwa in der Mitte des Jahres kann auch mit der perspektivischen Darstellung geradliniger Körper begonnen werden. Vorher müssen die Grundbegriffe der Perspektive aus eigener Beobachtung abstrahiert werden. Man begnüge sich mit den wichtigsten Erfahrungssätzen, wie z. B. dem vom Horizont, vom Zusammenlaufen von

Parallelen, vom Steigen bezw. Fallen von Wagrechten, von der Verkürzung etc. Die Hauptsache ist und bleibt die Anschauung. Der Schüler soll zum genauen Abschätzen der Grössenverhältnisse und Winkel angeleitet werden. Dies geschieht durch Messen mit dem vom ausgestreckten Arm gehaltenen und zur Stirne wagrecht liegenden Bleistift. Der Schüler sitze weit zurück, die Mappe ruht stets auf den Knien, das Zeichnungsobjekt liege auf einer Unterlage vom gleichen Ton wie das Zeichnungsblatt.

Bei der *perspektivischen* Darstellung lassen sich mit Vorteil neben dem weissen auch sog. Tonpapiere verwenden, hier kann und soll auch die Technik nicht immer die gleiche sein. Die Bleistifttechnik ist natürlich die nächstliegende, weil einfachste und exakteste. Bei der Ausführung der Zeichnungen mit Kohle, Weissstift und vor allem mit Pastell erzielt man eine erhöhte Wirksamkeit. Natürlich ist der Wechsel den Techniken an und für sich anregend und belebend. Vollständig körperliche Wirkung erreicht man schon durch die Anlage von Gesamtschattenpartien, Versparen der Lichter etc. Man vermeide zu viele Zwischentöne und Reflexe, die grosse, ruhige Wirkung sei die Hauptsache.

Im modernen Zeichenunterricht nimmt das *Gedächtniszeichnen* einen wichtigen Platz ein, und mit Recht, denn es gibt dem Schüler die natürliche Lust am Darstellen wieder, welche ihm durch lange Jahre, dank einem nicht naturgemässen Lehrgang, vollständig benommen war. Das Kind aber hat Lust am Darstellen aller den Bewusstseinsinhalt augenblicklich ausmachenden Gegenstände und Ereignisse. Ferner offenbart es den Grad der Klarheit und Schärfe, mit dem wir die Dinge der Aussenwelt apperzipieren. In den meisten Köpfen sieht es da recht böse aus. Wie ungenau, lückenhaft, verschwommen sind unsere Vorstellungen selbst der uns täglich umgebenden Gegenstände! Das bringt das Gedächtniszeichnen mit erschreckender Deutlichkeit an den Tag. Die konsequente Pflege des Gedächtniszeichnens ist nun aber insoweit von grosser bildender Kraft, als es zu genauere Beobachtung, zu bewusstem Einprägen der Naturformen zwingt. Es fördert wie nichts anderes die Entwicklung zum Sehen. Wichtiger, als das Abzeichnen von Naturgegenständen, ist die Gewinnung klarer Formvorstellungen. Das Zeichnen ist nicht um des Zeichnens willen da, es hat ein höheres Ziel, es ist nicht mehr ein nur „technisches“, es ist zum allgemein bildenden Fach geworden. Das Gedächtniszeichnen steht immer in Verbindung mit dem übrigen Lehrstoff. Im Anschluss an den Tannenzweig z. B. lasse man Tannen, -gruppen, Landschaften mit Wäldern, den Weihnachtsbaum etc. aus der Vorstellung zeichnen, man lasse die verschiedenen Jahreszeiten darstellen: Heuernte, Bad, Sport, Herbstabend u. a. m. Doch die Methode allein tut's nicht. Der Lehrer muss sein ganzes praktisches und methodisches Geschick einsetzen können. Er sei unermüdlich im Aneifern und Aufmuntern, die Kritik sei wohlwollend, er halte mit der vollen Anerkennung nicht hinter dem Berg, und schrecke und entmutige nie durch Tadel. Auch in dieser Beziehung war unser Kursleiter ein leuchtendes Vorbild.

Die Arbeiten des Kurses sind gegenwärtig im Pestalozzianum ausgestellt. Sie illustrieren besser als Worte und Bücher die Vorzüglichkeit der neuen Methode. Leider muss die Ausstellung schon am 31. August geschlossen werden. Die Kollegen zu Stadt und Land, die sich für das Fach des Freihandzeichnens besonders interessieren, mögen sich daher beileben!

A. W.

Der Bund für Reform des Religionsunterrichts bestimmte auf seiner konstituierenden Sitzung zu Jena: Ziel ist ein pädagogisch-psychologischer Religionsunterricht, der wie jeder andere sich auf die in der Seele der Menschen liegenden Bedingungen gründet. Alle von andern Gesichtspunkten ausgestellten Sonderansprüche müssen zurücktreten. Zur Mitarbeit sucht der Bund alle mittel- oder unmittelbar beteiligten Kreise heranzuziehen: Wissenschaft, Kirche, Schule und Haus.

Betrachte deinen Beruf als das Höchste, die Erfüllung deiner Berufspflichten als das Wichtigste und die dir anvertrauten Kinder als das Kostbarste, was es gibt. *Trunck, Erfahrungen.*

Aus der Natur.

Während zwei langen Monaten konnte die Sonne ihre Strahlen ungeschwächt zur Erde niedersenden. Es schien der gleiche Vorgang uns vor Augen geführt zu werden, wie dem Bewohner der subtropischen Zone, wenn beim Eintritt der niederschlagslosen Periode die Vegetation allmählig verschwindet, die oberirdischen Teile der Gräser und Kräuter absterben, die Bäume ihr Laubwerk fallen lassen, um sich vor dem Verdorren, herbeigeführt durch allzu starke Transpiration, zu schützen.

Ein Spaziergang führt mich über die Weiden der Scheidegg, des Hüttkopfes und Tössstockes im Zürcheroberland, zur Kreuzegg und Tweralp im Toggenburg. Im dünnen, gelbbraunen Rasen haben nur wenig Blütenpflanzen ihre Frische beibehalten. Prächtig strahlen die grossen Blütenkörbchen der stengellosen Eberwurz oder *Silberdistel* (*Carlina acaulis* L.) der Sonne entgegen. Die innersten Blätter des Hüllkelches bilden einen ausgezeichneten extrafloralen Schauapparat. Zahlreich sind die Hummeln, die hier zu Besuch kommen und oft im geschlossenen Blütenköpfchen ihre Nachtruhe halten. Die fleischigen Blütenböden sind, wie bei der verwandten Artischoke, essbar. Weniger häufig ist die gemeine Eberwurz oder *Golddistel* (*Carlina vulgaris* L.) mit gelben Hüllblättern und kleinern Köpfen in den Rasen eingestreut. Das gemeine *Heidekraut* (*Calluna vulgaris* Salisb.) färbt oft weithin die abgestorbene Weide rosarot. Die schwalbenwurzblättrige Enzian (*Gentiana asclepiadea* L.) trägt auf beblättertem Stengel dunkelblaue Blütenglocken. Auf offener Weide stehen die Blätter kreuzweise und sind die Blüten am Ende des Stengels gehäuft (f. *cruciata* Wartm. u. Schlatter), während die Form des schattigen Waldes zweizeilig gestellte Blätter und locker stehende, einseitswendige Blüten aufweist (f. *pectinata* Wartm. u. Schl.).

An feuchten Stellen der Weide und in Sumpfwiesen der Voralpenregion (im obersten Zürcheroberland stellenweise häufig) hat der weisse *Germer* (*Veratrum album* L.) 1–2 m. hohe Stengel getrieben, die gegenwärtig über und über mit grünlichen Blüten oder reifenden Fruchtkapseln besetzt sind. Er bildet eine Zierde der fetten Alpenwiesen, ist aber den Bauern und Sennen lästig, da er als Giftpflanze vom Vieh gemieden wird und durch seine weitreichenden Blattrosetten den guten Futterpflanzen den Platz versperrt. Eine nahe Verwandte der Germers, die allbekannte Herbstzeitlose oder Lichtblume (*Colchicum autumnale* L.) hat überall ihre lilafarbenen Blüten geöffnet. Von den feuchten Matten des Tieflandes bis in die Weiden der Alpenregion (z. 2000 m.) ist dieses giftige, schädliche Knollengewächs zu treffen. Für den Naturfreund bietet immerhin eine Bergwiese, bestreut mit den prächtigen Blütenkelchen der Zeitlose, einen reizenden Anblick dar.

Im *Waldesschatten* haben die zahlreichen *Farne* ihre Sporen gereift. Ein Gang durch die artenreichen Farnbestände der feuchten Nadelwälder des Zürcheroberlandes (Bachtelgebiet), des Glarnerlandes (z. B. Meerental ob Mühlehorn) usw. bietet uns des Interessanten und Schönen so viel, dass wir hier nicht auf Einzelheiten eintreten können. Wo der Wald sich lichtet und der Adlerfarn auf weite Strecken das Feld behauptet, treten auch die wenigen Arten aus der Gattung der Bärlappgewächse auf den Plan. Eine Exkursion im Monat August ins Reich der Gefässkryptogamen lässt keinen Floristen unbefriedigt das Gebiet verlassen.

Auf Waldlichtungen, in den Voralpen auch auf den Weiden, blühen die *Goldrute* (*Solidago Virgaurea* L.) und das Waldruhrkraut (*Gnaphalium sylvaticum* L.). Die rauhhaarige, nesselblättrige Glockenblume (*Campanula Trachelium* L.) und die Waldwitwenblume (*Knautia silvatica* Duby) sind an gleichen Orten bis in den Spätherbst hinein häufig zu treffen. Am sonnigen Waldrande blühen das doldige Habichtskraut (Hiera-



cium umbellatum L.) und das violette Abbisskraut (*Succisa pratensis* Mönch.).

An Gräben und Sümpfen erscheinen die langblättrige Münze (*Mentha longifolia* Huds.) und das gemeine Flohkraut (*Pulicaria dysenterica* Gärtner.), beide Pflanzen mit grauem Haarkleid. Das Herzblatt, Studentenröschen (*Parnassia palustris* L.) mit weissen Blüten kommt in den Tälern nur in Sümpfen fort, während es in den voralpinen Höhen auch auf trockener Weide gedeiht. Neben den hier aufgezählten sind fast alle Arten noch blühend zu finden, die ich in meinem letzten Gang durch die Natur anfangs August aufgezählt habe.

Die ersten erquickenden, wenn auch in der Nordschweiz noch etwas spärlichen Regen sind gefallen. In den dürren Rasen am Bergeshang scheint neues Leben zu kommen. Wie die wiederkehrende Frühlingssonne mit ihren wärmenden Strahlen neuem Spriessen und Blühen ruft, kann auch dies Jahr die scheidende Herbstsonne frisches Grün und bunten Blüenschmuck hervorzaubern. W. W.

Schulnachrichten

Schweizerische Schulstatistik. Am 10. August fand in Bern eine Konferenz statt, in welcher die Darstellung des Unterrichtswesens auf die Landesausstellung hin besprochen wurde. Ausser zwei Mitgliedern des Nationalrates, die sich über die Angelegenheit geäussert hatten (Budgetdebatte) waren anwesend die Vertreter der Erziehungsdirektorenkonferenz (durch ihren Sekretär, Dr. A. Huber, und ihren Präsidenten, Hrn. Erziehungsdirektor Bay, Liestal, Erziehungsdirektor Düring, und Erziehungsdirektor Python) die Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege (Hr. Dr. Zollinger), der S. L. V. (Hr. Hess) und das statistische Bureau (Hr. Dr. Guillaume). Den Vorsitz führte Hr. Bundesrat Schobinger. Gegenüber dem Vorschlag einer ausgedehnten Statistik nach Art derjenigen von 1896 mit zwei Bänden monographischer Darstellung stand die Ansicht, das Hauptgewicht auf die monographische Darstellung zu legen, die das Schulwesen der einzelnen Kantone (durch diese selbst dargestellt) und in seinen Beziehungen zum Bund, die Jugendfürsorge, die Lehrerschaft und den Schulhausbau (mit Illustrationen) umfassen sollte, wogegen die reine Statistik etwas zurücktreten könnte. Es wird Sache des Departementes sein, die bestimmte Weisung zu geben. Wir hätten in erster Linie eine Sammlung der kantonalen Schulgesetze gewünscht und als notwendig erachtet, und bedauern, dass sie „unmöglich“ sein soll.

Aargau. (Korr.) Ein bedenklicher Mangel an Solidaritätsgefühl tat sich dieser Tage bei der Besetzung der durch Tod des Hrn. Rektor Stoll vakant gewordenen Lehrstelle an der Bezirksschule in Schinznach kund. Während die Stelle für nur 2600 Fr. ausgeschrieben war, fordert der aarg. Lehrerverein bekanntlich für Bezirksschulen ein Minimum von 3000 Fr., und erwartet natürlich auch von Bewerbern aus andern Kantonen, dass diesen sehr berechtigten Forderungen nachgelebt werde. Im vorliegenden Falle hätte das umso mehr eine selbstverständliche Sache sein dürfen, als 2600 Fr. kaum die Löhnung eines einigermaßen tüchtigen Handwerkers, geschweige denn eines akademisch gebildeten Menschen sind, Schinznach zudem unter allen aarg. Bezirksschulorten seine Lehrer weitaus am schlechtesten zahlt, und nur ganz wenige andere aarg. Bezirkslehrer gegenwärtig noch unter 3000 Fr. beziehen, ja viele Fortbildungsschulen, selbst in kleinen ländlichen Gemeinwesen, 2600 Fr. und mehr für ihre Lehrer auswerfen. Bedauerlicherweise scheint es aber bei den meisten Kandidaten für die ausgeschriebene Lehrstelle, vorab bei den ausserkantonalen, sowohl am nötigen Standesbewusstsein als an einer einigermaßen richtigen Wertung der zu leistenden Arbeit gänzlich zu fehlen, erfolgten doch trotz der wiederholten Publikationen der Forderungen des Lehrervereins fast sämtliche Bewerbungen bedingungslos zu den 2600 Fränklein. Diese Tatsache spricht nicht nur für das Vorhandensein eines zahlreichen Gelehrtenproletariats, sondern ist auch äusserst beschämend für einen Stand, der endlich einmal wissen dürfte, dass auch für uns nur durch unverbrüchliche Solidarität ein Plätzchen an der Sonne erobert und behauptet werden kann. Seit mehr denn 100 Jahren

lebt in eidgenössischen Gauen Stappers Glaube an eine schweizerische Volksschule. Aber die elementarsten Forderungen des Standesinteresses auch über die kantonalen Grenzpfähle hinaus zu beobachten, dazu hat es offenbar erst ein kleiner Teil der schweiz. Lehrerschaft gebracht. Da wäre es wohl eine dankbare Aufgabe für den schweiz. Lehrerverein, den mutigen Vorkämpfer der Einheitsschule, solchen bedenklichen Zuständen ein besonderes Augenmerk zu schenken. ch-

St. Gallen. Am 28. August hat der Regierungsrat Hrn. Heinrich Scherrer die Erziehungsdirektion übertragen, an dessen Stelle das neue Mitglied der Regierung, Hr. Dr. Gmür, die Volkswirtschaft übernehmen wird.

Zürich. *Handarbeitsunterricht* wurde letztes Jahr in 445 Abteilungen erteilt. Die einzelnen Fächer hatten zusammen 6903 Schüler, d. i. Kartonnage 3789, Modellieren 626, Hobelbank 670, Schnitzen 539, Eisenarbeiten 249, Naturholzarbeit 30.

— In die Kette von *neuen Schulhäusern*, welche innert wenigen Jahren am linken Zürichseeufer erstanden sind, hat sich ein neues Glied eingefügt. Südlich der Kirche von Thalwil ist vor kurzem auf aussichtsreichem Plateau das neue Sekundarschulhaus vollendet worden. Es stellt sich stolz und würdig den andern Schulgebäuden und der Kirche zur Seite, und verkündet mit seinem hoch emporstrebenden Giebel weit hinaus in die Lande die Opferwilligkeit der Gemeinde für ihre Sekundarschule. Im Stile der alten Zürichseehäuser erbaut, fügt es sich prächtig in das Landschaftsbild und macht seinem Erbauer, Hrn. Architekt Müller in Thalwil, alle Ehre. Das Äussere schon erweckt bei aller Einfachheit den Eindruck grosser Solidität, während das Innere, in warmen Tönen angenehm dekoriert, sofort erraten lässt, dass das Schöne und Praktische in vorzüglicher Weise miteinander verbunden worden sind, so dass das Haus allen modernen Anforderungen entsprechen kann. Für alle Disziplinen ist so gut gesorgt, dass kaum eine Landschule besser eingerichtet ist. Das Schulhaus enthält neun geräumige, helle Lehrzimmer und weite Korridore, ein Zimmer für Naturkunde mit anschliessendem Sammlungszimmer, sowie einen Sing- und einen Zeichnungssaal, nebst einem grossen Reserve- und einem Lehrerzimmer.

Schüler und Lehrer dürfen sich mit Grund des schönen Heims, das sie erhalten, freuen, und die Gemeinde darf auf das gelungene Werk stolz sein; es ist eine Zierde nicht nur seines Quartiers, sondern des ganzen Dorfes. Leider konnte die geplante Einweihung, verbunden mit Jugendfest, wegen einer kürzlich ausgebrochenen Diphtherieepidemie nicht abgehalten werden. k.

— Der *Lehrerinnenchor Zürich* veranstaltet Sonntag, den 10. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, ein Wohltätigkeitskonzert in der Kirche Bülach. Näheres siehe nächste Nummer.

Totentafel. Nach langer Leidenszeit verschied am 18. Aug. Jakob Kramer, a. Lehrer in Mönchaltorf. Nachdem er das Staatsseminar durchlaufen, wirkte er von 1874 bis 1879 als Lehrer an der Gesamtschule Langenhard im Tössstale. Im letztern Jahre berief ihn die Schulgemeinde Mönchaltorf an ihre Schule, der er 30 Jahre lang, zum Teil auf der Elementar-, zum Teil auf der Realstufe, seine Kräfte opferte. Im öffentlichen Leben trat er nicht stark hervor. Als Lehrer war er seiner Herzengüte wegen stets beliebt. Mit dem Beginn der Fünfzigerjahre stellte sich die Zuckerkrankheit ein, welche seine Kräfte langsam, aber stetig verzehrte. Wiederholte Diätikuren und Veränderungen des Aufenthaltes vermochten den Krankheitsprozess nur zu verlangsamen, nicht aber aufzuheben. Im Frühjahr 1909 sah der Patient die Unmöglichkeit vor sich, der Schule weiter vorzustehen, und er trat in den Ruhestand. Noch ins dritte Jahr hinein vermochte der sonst starke Mann dem tückischen Feinde zu trotzen. Der heisse Sommer brachte ihm viele Qualen und zuletzt die Auflösung. Das Leichenbegängnis vom 21. August war gross und ein sprechender Beweis für die Beliebtheit des Mannes, der leider schon mit 58 Jahren ins Grab sinken musste. Sein Andenken wird ein gesegnetes sein. — Wetzikon, 26. Aug. Hr. J. Tobler. (Nekr. f.).

La forme prime la couleur; or, la forme est le dessin, c'est-à-dire l'absolu, tandis que la couleur n'est que la nuance de la forme c'est-à-dire le relatif. (Gros.)

Schulnachrichten

Hydrobiologischer Kurs Luzern. In Airolo ging am 12. August der von Hrn. Prof. Dr. H. Bachmann in Luzern veranstaltete internationale hydrobiologische Kurs, der am 30. Juli in Luzern begonnen hatte, zu Ende. 43 Teilnehmer aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Russland und Schweden waren trotz des wunderbaren Ferienwetters und der hohen Hitze der Wissenschaft zuliebe während zwei Wochen den Vorträgen von Dr. A. Buxdorf, Basel, über die Geologie des Vierwaldstättersees, von Prof. Dr. Bachmann über die Geschichte der Erforschung des Süßwassers, über die Schwebeflora, das Phytoplankton der Seen, von Dr. G. Burckhardt, Basel, über die Schwebefauna, das Zooplankton der Seen und über die qualitativen und quantitativen Untersuchungsmethoden, von Dr. Wittmann, Wien, über die chemische Untersuchung des Wassers, von Dr. P. Steinmann, Basel, über die Fauna der fließenden Gewässer, speziell der Bergbäche, von Dr. G. Surbeck, Bern, eidgenössischem Fischereinspektor, über die Fischfauna der Schweiz, von Prof. Dr. Zschokke, Basel, über die Tiefenfauna der Schweizerseen und die Tierwelt der Bergseen gefolgt und hatten die zahlreichen zu den Vorträgen gehörenden ein- und halbtägigen prächtigen Exkursionen auf den Vierwaldstättersee, den Rotsee, den Sempachersee, den Mauensee und an den Würzenbach mitgemacht und in der Zwischenzeit unter der wissenschaftlichen Führung der Dozenten das gesammelte Material untersucht und verarbeitet. Dankbar anerkannten die Teilnehmer das Bestreben der Leitenden, in ihrem Spezialgebiet ihr Bestes zu geben und die Beteiligten mit den modernsten Resultaten ihrer Wissenschaft bekannt zu machen. Vor allem gebührt der Dank der Seele des ganzen Kurses, Hrn. Prof. Bachmann, der nicht nur als Planktologe und Lehrer, sondern auch als Mensch und Kollege rasch die Sympathien sämtlicher Beteiligten gewann. Ihm sind auch die geselligen Abende in Luzern, die schönen Stunden auf dem Schloss Mauensee des Grafen Pourtalès und die Einladung der Familie Amrein im Gletschergarten Luzern zu verdanken. Einen prächtigen Abschluss der auch von den ausländischen Teilnehmern voll gewürdigten schönen Luzernerstage bildete die über den Gotthard führende dreitägige Exkursion, die speziell der Biologie der hochalpinen Seen gewidmet war.

Solothurn. Die Rechnung von 1910 der *Rothstiftung* erscheint als Verwaltungsrechnung. — Den Einnahmen von Fr. 114 082.75 (Zinse Fr. 37 617.80, Eintrittsgeld Fr. 1446.45, Mitgliederbeiträge Fr. 44 688.95, Einzahlungen von Besoldungserhöhungen 7017 Fr., Staatsbeitrag Fr. 23 152.40) stehen Fr. 18 463.93 Ausgaben gegenüber: 24 Pensionierte erhielten Fr. 11 410.05, 87 der alten Stiftung 5220 Fr. Der Ertragsüberschuss beträgt Fr. 95 618.82. Das Gesamtvermögen ist mit diesem Betrag auf Fr. 947 452.70 gestiegen. Die Zahl der Mitglieder ist im Berichtsjahre von 383 auf 407 gestiegen; die alte Stiftung hat noch 26 Aktivmitglieder und 88 Pensionierte. Gegenüber dem Jahre 1909, das eine Schenkung von 20 000 Fr. und vermehrte Einzahlungen von Besoldungserhöhungen aufwies, ist die Vermögensvermehrung geringer (65 800 Fr.); allein der Stand der Kasse ist ein sehr günstiger. Mit Ende des Jahres 1911 wird der Bestand die erste Million überschreiten. Die Zinsen reichen also hin, um 40 Mitgliedern eine Pension von 1000 Fr. zu gewähren. Bei Genehmigung der Statuten (20. Dezember 1909) setzte der Regierungsrat den Beitrag der Lehrerinnen von 5 auf 4% (der Besoldung) herab. Eine Eingabe (von 200 Lehrern unterschrieben) bestritt die Berechtigung hiezu. Rechtliche und finanztechnische Gutachten „schützen jedoch in vollem Umfange den angefochtenen Regierungsbeschluss“, sagt der Bericht, nach welchem aber immerhin der Entscheid über die Eingabe noch aussteht. Beim Austritt erhalten die Lehrer 60, die Lehrerinnen 80% der geleisteten Einlagen, was mehr als einem Mitglied (wie eine Einsendung dardut) nicht ganz recht liegt.

Thurgau. In der letzten Augustnummer zählt der Einsender des „Sommerbriefes aus dem Thurgau“ die Bildungsgelegenheiten des Kantons Thurgau auf, ohne bei Nennung der Landerziehungsheime des „Ärztlichen Landerziehungsheims

Breitenstein“ Erwähnung zu tun. Ich muss annehmen, dass es dem Einsender und wohl noch vielen andern Lesern nicht bekannt ist, und da ich vom 1. Oktober an pädagogischer Mitarbeiter des Hrn. Dr. Rutishauser, des Besitzers und Leiters der Anstalt, sein werde, kann ich um so weniger auf einen kurzen Hinweis auf das Institut verzichten, als es ja bereits im 5. Jahre existiert. Das ärztl. Landerziehungsheim Breitenstein liegt bei Ermatingen am Untersee und dürfte mit seinen Bestrebungen bis heute wohl ziemlich einzig dastehen. Wie schon sein Name sagt, will es die Ideen der Landerziehungsheime durchführen, besonders aber geistig normalen, aber körperlich oder seelisch kränklichen Kindern, die ja in gewöhnlichen Landerziehungsheimen keine Aufnahme finden, ein Heim werden. Ich sage ausdrücklich Heim. Der Familiencharakter wird gewahrt, indem die Zahl der Zöglinge nicht mehr wie 15 betragen soll.

Was das Institut aber ganz besonders von solchen, die ähnliche Namen tragen, unterscheidet, ist, dass bei Behandlung der psychisch erkrankten Kinder die Freudsche Psycho-Analyse in Anwendung kommt, ein Hilfsmittel, das schon tausende von jungen Menschenleben wieder dem Lichte zugeführt hat.

Was die pädagogische Beeinflussung der Schüler und jugendlichen Patienten anbetrifft, so werden Unterricht und Erziehung vom Geiste Berthold Ottos geleitet sein. Bei der geringen Schülerzahl ist natürlich ein ganz individueller Unterricht möglich, und liebevolles Eingehen auf die Interessen und die persönliche Begabung jedes Einzelnen, verbürgen Erfolge, wie sie beim Massenunterricht niemals erzielt werden können.

J. Niedermann.

Zürich. H. Der *Lehrerverein* der Stadt hat Zürich sich die schöne Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die bildenden Schätze des neuen Kunsthouses näher kennen zu lernen. Wie sehr er einem Bedürfnis entgegenkam, zeigte die grosse Teilnahme der Mitglieder am wertvollen Kurse. Wenn ich mich nicht irre, hatten sich über 400 Lehrer und Lehrerinnen angemeldet. Sie wurden in 15 Gruppen von je ca. 30 Teilnehmern eingeteilt, die an je zwei Abenden den edlen Inhalt des schönen Kunstheims betrachtend und bewundernd genossen. Die Herren Dr. Wartmann, Sekretär der Kunstgesellschaft, und Hr. Privatdozent Dr. Weber übernahmen die nicht leichte Aufgabe, die Kunstfreudigen durch die prächtigen Räume zu führen und an Hand der vorhandenen Bilder die ganze künstlerische und auch technische Entwicklung der Malerei vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart zu zeigen. Die anregenden Vorträge und Erklärungen der beiden Herren haben manchem unter uns die Augen für ein besseres Verständnis der in Zürich zugänglichen Kunstschatze und der bildenden Künste überhaupt geöffnet. Es sei ihnen an dieser Stelle der herzliche Dank für ihre mühevollen aber wertvollen Arbeit ausgesprochen. Sie haben nicht nur uns Lehrer aufgeklärt, sondern sich auch um unsre Jugend ein Verdienst erworben; denn ihrer wartet auch, was uns zugute kommt. Unsern besten Dank sprechen wir auch der Kunstgesellschaft für ihr freundliches Entgegenkommen aus. Mögen diese Kurse, deren Veranstaltung dem Lehrerverein zur Ehre gereicht, zu einem lebhaften Besuche des Kunsthouses von seiten der Lehrerschaft der Stadt Zürich angeregt und unsre Freude an der nähern Betrachtung edler Kunstwerke erweckt haben, deren hoher Inhalt veredelnd auf unsre Herzen wirkt.

Frankreich. Bei der Budgetberatung beklagten sich die Freunde der Landwirtschaft, M. Méline vorab, über die ungenügenden Ergebnisse des *landwirtschaftlichen Unterrichts* in der Primarschule. M. Méline rügte, dass 1905 (unter Bienvenu Martin) in den Seminarien der landwirtschaftliche Unterricht von 80 auf 40 Stunden vermindert und nur aufs letzte Schuljahr verlegt worden sei. Schon liegt ein Vorschlag vor, wornach in allen drei Seminarjahren je zwei Stunden wöchentlich den praktischen landwirtschaftlichen Arbeiten (sous direction du jardinier de l'école) gewidmet werden soll, und im höhern Unterrichtsrat wird beantragt, dass Seminaristen, die im dritten Jahre in den landwirtschaftlichen Arbeiten gute Noten erhalten, noch eine Zugabe von 50 Fr., und wenn sie als junge Lehrer Landwirtschaft mit Erfolg lehren, von 100 oder 200 Fr. gemacht werde.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Auszug aus der 42. Jahresrechnung des Schweizerischen Lehrervereins.

I. Schweizerische Lehrerzeitung.

Einnahmen:

5189 Abonnements	28,714. 85	
Inserate	21,690. —	
Pädagogischer Beobachter	404. —	
Verschiedenes	3. 50	50,812. 35

Ausgaben:

Erstellungskosten	39,083. 75	
Redaktion und Honorare	8,306. —	
Porti und Verschiedenes	215. 30	47,605. 05
Ertrag des Hauptblattes		3,207. 30

II. Pädagogische Zeitschrift.

Anteil an 2011 Abonnements	1,005. 50	
Ausgaben	985. 10	
Ertrag der S. P. Z. pro 1910		20. 40

III. Monatsblätter für das Schulturnen.

Ausgaben	3,095. 50	
Einnahmen: Beitrag des S. T. L. V.	1,200. —	
36 Separatabonnements	77. 10	1,277. 10
Unsre Auslagen für die Turnblätter pro 1910		1,818. 40

IV. Blätter für Schulgesundheitspflege.

Unsre Auslagen	1,356. 90	
--------------------------	-----------	--

V. Reinertrag aller Vereinsorgane.

Ertrag des Hauptblattes	3,207. 30	
„ der S. P. Z.	20. 40	3,227. 70
Auslagen für die Turnblätter	1,818. 40	
„ „ „ Gesundheitsblätter	1,356. 90	3,175. 30
Reinertrag		52. 40

VI. Vereinsrechnung.

Einnahmen:

Ertrag der Vereinsorgane	52. 40	
Jahresbeiträge von 2058 Mitgliedern	2,299. 34	
Zinsen	784. 85	
Sänger	15. 50	3,152. 09

Ausgaben:

Zentralvorstand	183. 25	
Delegiertenversammlung	534. 40	
Rechnungsprüfungskommission	53. 15	
Wahlbureau	22. 75	
Jugendschriftenkommission	320. 10	
Musikkommission	276. 85	
Quästor und Aktuar	300. —	
Aushilfe usw.	325. 50	
Archiv und Mobiliar	202. 70	
Porti	416. 30	
Drucksachen etc.	351. 15	
An die Erwerbung des Neuhofes	5,000. —	
Schweiz. Lehrerinnenheim (Gabe)	137. —	
Jugendschriften und Kinderschutz	47. 35	
Gesangskurse und Vorträge	108. 53	
Verschiedenes	169. 50	8,448. 53

Rückschlag im Jahre 1910	5,296. 44	
Vermögen pro 31. Dezember 1910		16,010. 60

15. Jahresrechnung der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung.

Einnahmen:

Zinsen	6,485. 45	
Vergabungen	5,338. 81	
Lehrerkalender	3,000. 04	
Provisionen	897. 25	15,721. 55

Ausgaben:

Unterstützung an Lehrerwaisen	5,800. —	
Verwaltung	530. 67	
Abschreibung an frühern Kalendern	25. 09	6,355. 76
Vorschlag im Jahre 1910		9,365. 79
Vermögen pro 31. Dezember 1910		175,060. 34

12. Jahresrechnung der Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer.

Einnahmen:

Zinsen	1,133. —	
Vergabungen	1,393. —	
Aus dem Ertrag der Erholungs- und Wanderstationen	2,248. 30	4,774. 30

Ausgaben:

Unterstützungen 1909 und 1910	1,400. —	
Verwaltung	12. 30	1,412. 30
Vorschlag im Jahre 1910		3,362. —
Vermögen, 31. Dezember 1910		31,070. 40

Für richtigen Auszug:

Zürich V, 22. Aug. 1911. Der Rechnungssteller: *Hch. Aepli.*

Mitgliederbestand und Delegierte der Sektionen des S. L. V.

Sektion	Abon- nenten d. S. L. V.	Jahres- beitrag	Total	Änderung gegenüber 1910	Zahl der Dele- gierten	Beiträge an die Waisen- stiftung	Beiträge an die Kur- unterstüt- zungskasse
Zürich	1615	274	1889	+ 33	19	984. 51	10. —
Bern	523	746	1269	- 22	13	2279. 85	1150. 45
Luzern	215	144	359	+ 56	4	145. —	—
Uri	8	1	9	- 2	1	10. —	—
Schwyz	44	11	55	+ 5	1	—	—
Obwalden	10	7	17	+ 3	1	—	—
Nidwalden	2	1	3	- 1	—	—	—
Glarus	98	26	124	- 6	2	—	—
Zug	24	6	30	- 5	1	—	—
Freiburg	25	23	48	+ 1	1	15. 60	—
Solothurn	207	99	306	- 2	4	133. —	—
Baselstadt	184	213	397	+ 40	4	227. —	—
Baselland	134	78	212	+ 14	3	20. —	—
Schaffhausen	131	38	169	- 1	2	60. —	—
Appenzell A.-Rh.	153	42	195	+ 2	2	174. 25	14. 25
Appenzell I.-Rh.	7	3	10	- 2	1	—	—
St. Gallen	420	189	609	- 9	7	462. 75	18. 30
Graubünden	264	100	364	+ 3	4	10. 15	—
Aargau	382	186	568	- 14	6	328. 10	—
Thurgau	346	97	443	- 16	5	478. 60	200. —
Tessin	10	6	16	- 5	1	—	—
Waadt	16	5	21	+ 3	1	—	—
Wallis	1	1	2	—	—	—	—
Neuenburg	15	6	21	- 3	1	—	—
Genf	7	2	9	- 6	1	—	—
Ausland	—	—	—	—	—	10. —	—
Total	4841	2304	7145	+ 36	85	5338. 81	1393. —

Dazu 157 Postabonnenten und 112 Abonnenten im Ausland.
Für richtigen Auszug: Der Quästor: *Hch. Aepli.*

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Das *Klubhaus*, der Kaffee Hag, nennt sich eine fein ausgestattete Broschüre, in der A. W. Heymel sich geistreich über die Förderung des Sports durch Klubbhäuser äussert. Das leichte und elegante Klubhaus, wie es in der hygienischen Ausstellung zu Dresden zu sehen ist, wird in der Broschüre in Wort und Bild dargestellt. Die Baukosten sollen auf 12,000 M zu stehen kommen. Sportleuten wird der koffeinfreie Kaffee empfohlen.

— Die *Zwangserziehungsanstalt Aarburg* hatte letztes Jahr 53 bis 60 Zöglinge (16 bis 22 bestrafte). Unter 37 eingetretenen Knaben waren 13 gerichtlich verurteilte; bei 20 von den 37 Knaben fehlten Vater oder Mutter oder beide, in andern Fällen kommt der Alkoholismus der Eltern hinzu. Bei 10% spielt der Kinematograph eine verderbliche Rolle. Die Aufenthaltsdauer beträgt für 13 Knaben 3 bis 12 Monate, für 19 ein bis zwei Jahre, für 25 über zwei Jahre. Kosten des Verpflegungstages auf den Zögling 59,3 Rp. Beschäftigung hatten 13 in Schreinerei, 11 in der Schusterei, 7 Schneiderei, 13 Korbflechten, 1 Bäckerei und 12 in Haus- und Landwirtschaft. 11 austretende Zöglinge lernten ein Handwerk, 17 kehrten heim. Die Plazierung ist nicht leicht. Dringend wünscht der Bericht eine Schutzaufsicht für entlassene Zöglinge.

— Die deutsche Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin N W 52, Lüneburgerstr. 21) richtet ein *Wanderkino* ein, d. h. kinematographische Vorstellungen mit Vorträgen. für die sie einen besonderen Filmskatalog für Volksbildung veröffentlicht.

— In *Heidelberg* ist eine Besoldungsskala vor dem Bürgerausschuss, welche für die Lehrer einen Gehalt von 2500 Mk. (bis zum 10. Dienstjahr) bis 4600 M. (29. Dienstjahr), für Hauptlehrer je 400 M. mehr, vorsieht. Leer aus gehen Hauptlehrerinnen und die provisorischen Lehrkräfte.

— An einem Kinderfest verlor ein Schüler durch einen Schuss aus dem Pusterrohr ein Auge. *Haftpflicht* 20,000 M. Der Deutsche Lehrerverein mahnt daher die Lehrer, auf Abschaffung des Schiessens bei Kinderfesten zu dringen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Zu **Schülerreisen** im Mittelland eignet sich das altertümliche **Reuss-Städtchen Bremgarten**. Von Dietikon prachttvolle Fahrt mit der Elektrischen über den Mutscheller — direkte Billette von allen schweiz. Stationen aus — Alpen- und Jurapanorama; Blick auf die aargauischen Hügellketten.
379 Nähere Auskunft erteilt gerne der **Verkehrsverein**.

Gersau Hôtel-Pension = Vierwaldstättersee = Beau-Rivage
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 195 Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.

Gentilino bei Lugano Pension Villa Alessandro.
Schönster Herbstaufenthalt. Sonnige Lage in nächster Nähe von Schattenanlagen und Wald. Pensionspreis 4—6 Fr.
923 Witwe Haubensak und Tochter.

Greppen — am Vierwaldstättersee — Hotel - Pension St. Wendelin
Neues, sehr stattliches Hotel mit Veranda, in schönster Lage. Grosser, luftiger Speisesaal, modern möblierte, schöne Zimmer, klimatisch und landschaftlich bevorzugte Lage. Zur Erwerbung einer dankbaren Kundschaft sehr billige Preise.
792 **G. Kaufmann, Lehrer.**

Heimeligen **Frühlings- u. Herbst-Aufenthalt** bietet sich im **Ferienheim Reiden (Luzern)**. O. F. 1181
491 Pensionspreis Fr. 2.80 bis 3.20. — Einfache gute Küche. — Schöne Spaziergänge. — Prospekte gerne durch **Gut-Oetterli, Bes.**

Internationales Kriegs- und Friedens-Museum Luzern.
Für Schulen ungemein belehrend und anregend, namentlich in den Sektionen „Altertum“ und „Eidgenossenschaft“ der kriegsgeschichtlichen Abteilung. Einführung in die Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung. Eintrittspreis für Schüler und Leitung 20 Cts. per Kopf; bei sehr zahlreichen Schulen noch weitergehende Ermässigung. Täglich geöffnet von vormittags 8 Uhr an bis 7 Uhr abends.
384 **Die Direktion.**

Bad Gutenberg Bern. Eisenquelle, Trinkkuren. Bäder, Douchen, Kohlensäurebäder gegen Kurzatmigkeit, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Schwächezustände, Herzschwäche. Schöne Anlagen. Grosse Tannenwälder. Prospekt gratis. Mässige Preise. **Herbstaufenthalt.** Geöffnet bis Ende Oktober.
908

BAD LAUTERBACH bei Aarburg-Oftringen.
Unvergleichlich prächtige, anmutig lohnende Spaziergänge. Bäder verschiedenster Art u. ärztl. Vorschrift. Spezialität: Massage. Höchste Heilerfolge nachweisbar. Mässige Preise. Feine Küche. Auserlesene Getränke. Aufmerksame Bedienung. 568 Höflichst empfiehlt sich **Familie Kaufmann.**

Interlaken Hotel Fortuna + Blaues Kreuz Restaurant
Bernstr. 30 Telephone 95
Bestens empfiehlt sich 730 **H. Aerni-Schindler.**

Café-Restaurant „Du Pont“
Bahnhofbrücke **ZÜRICH** Bahnhofbrücke
Rendez-vous der Herren Lehrer. 4 Kegelbahnen.
Diners à Fr. 1.—, 1.50, 2.— und höher.
Jeden Morgen von 8 1/2 Uhr an **Leberknödel — Tellerfleisch — Kronfleisch**
Spezialität in feinen, billigen **Frühstücks- und Abendplatten,**
Vorzüglich selbstgekelterte **Oberländer und Ostschweizer Weine.**
Für Schulen und Vereine extra Ermässigung.
Bestens empfiehlt sich 711 **J. Ehrensperger-Wintsch.**

Lütterswil
Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierter Küche. Bachforellen.
926 Es empfiehlt sich der Besitzer **Th. Koller.**

Zürichsee Rapperswil Zürichsee Hotel Restaurant Post
Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. **Telephon.** Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.**
Höflichst empfiehlt sich 879 **Vertragsstation E. W. S. A. Kaelin-Oechslin.**
Bestellungen können jeweilen schon morgens abgegeben werden.

344

L.&C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

Lehrgang f. **Rundschrift u. Gotisch** mit Anleitung für Schulen. 15. Auflage à Fr. 1.—. Bei Mehrbezug Rabatt in Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** 717

Pianos
kaufen Sie gut u. billig bei **L. Erckenstein** 83
BASEL, Nadelberg 20.
Verlangen Sie Katalog und Vorzugs-Lehrerofferte.

Pensionat S. Meneghelli

Tesserete bei Lugano.

Schnelle Erlernung der italienischen Sprache. Schöne und ruhige Lage auf dem Lande. Prospektus und Referenzen gratis und franko.

921

J. Meneghelli, Direktor.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 52
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nusschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein. Magen- u. Leibscherzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke GOLLIEZ, Murten.

Da durch bauliche Veränderungen mehr Platz gewonnen wurde können auf 1. November 1911 im (H 6999 Y) 919

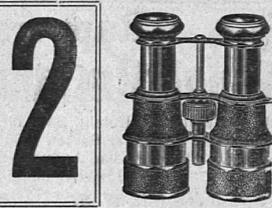
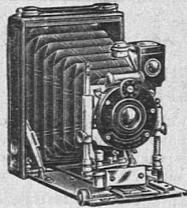
Lehrerasyll Melchenbühl

neue Pensionäre aufgenommen werden. Aufnahmebedingungen: Zurückgelegtes 55. Altersjahr, 20jährige Lehrtätigkeit in der Schweiz. Die Eintrittsbegehren sind bis zum 25. September 1911 schriftlich an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat Schenk in Bern, zu richten, begleitet von Heilmats- und Geburtschein des Bewerbers oder der Bewerberin, von einem Leumundszeugnis, von Schriftstücken, aus denen sich eine zwanzigjährige Tätigkeit im Lehrer- oder Erzieherberuf, sowie der Familienverhältnisse und der Gesundheitszustand des Bewerbers oder der Bewerberin ergeben.
Die Kommission.



Familien-Pensionat Platanenhof

ZUG (Schweiz). (OF2174)
Für Knaben, die individuell erzogen u. unterrichtet werden sollen. Ganz kleine Klassen. Rasche gründliche Vorbereitung auf alle Klassen der zug. Kantonsschule. Referenzen und Prospekt durch die Direktion. 882



2 treue Begleiter

auf Reisen, im Gebirge, auf Sportsplätzen.

Ausführliche Spezialkataloge soeben erschienen. Fordern Sie solche gratis und franko, sie bieten viel Neues, Praktisches und vorteilhafte Preise.

M. & W. Koch

Th. Ernst's Nachfolger, Opt. Institut, Zürich. 280

VERKEHRSSCHULE ST. GALLEN

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph und Zoll. **Beginn** der zweiten Abteilung des **Vorkurses** am **11. September.**

Der Vorkurs hat die Aufgabe, Kandidaten, deren Vorbildung Lücken aufweist, für den Eintritt in die Fachabteilungen vorzubereiten. Mindestalter, Vorkurs: 14 1/2 Jahre. (Z G 2126) 836
Prospekte auf Verlangen.

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.



Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen Aluminium-Kochtöpfe
Gr. 24 = 5 L 22 = 4 L 20 = 3 L 18 = 2 L
mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit!
Paul Alfred Goebel, Basel. (OF2416) 1050

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,

Bernstein-Schultafellack

Gestrichene Tafeln sind nach 24 Stunden gebrauchsfertig.
Per Kg. Fr. 6.— Man verlange Prospekte und Zeugnisse. Allein zu beziehen von **Arnold Disteli, Malermeister, Telephon. 545 Olten.**

Die mechanische Schreinerel

G. Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Groschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrößen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.
Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

Staubfreier praktischer Landkartenmechanismus



Hartshorn's System
Verlangen Sie Offerte von
Schmassmann & Co.
Zürich, Bahnhofstr. 110

812

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und bedeutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind
luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch (Ochsenfleisch) und luftgetrocknete Rohschinken.

Stets in feinsten Qualität vorrätig bei **Th. Domenig, Comestibles, Chur.** 1011

Transpositionen 935
Aschiffen
F. BAUM, ZÜRICH V
Forchstrasse 144

Stellvertreter gesucht

an eine Halbtagschule in Reute (Kant. Appenzell) vom 15. Oktober bis 15. November 1. J. Sich zu wenden an **Christ. Flury, Lehrer.**

Sprachleiden
bes. sicher & schnell
Penteanstalt
Laufenburg, Schweiz 416

Vertreter gesucht

vom 19.—30. September für Mathematik und Physik an die Bezirksschule Aarau. Anmeldungen an D. O. Fischer, Bezirkslehrer. 927

Lehrerin gesucht

in Schweiz. Schulsanatorium. Antritt 15. Oktober. Anfragen unter O 929 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht

auf 15. Oktober, ev. früher, in ein Institut der Zentralschweiz: **Ganz tüchtiger Lehrer für Physik, Chemie, Naturwissenschaften und event. etwas Mathematik.**
Abgeschlossene Fachstudien, Gewissenhaftigkeit und Sachinteresse, sowie finanzielle Hinterlage in Form von Beteiligung oder Kautions erforderlich. Gutbezahlte, sehr angenehme Stellung. Offerten unter O 900 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht

für die Zeit vom **11. Sept. bis 2. Dez.** Stellvertreter für die Fächer der sprachlich-historischen Richtung an der Sekundarschule Lichtensteig. Anmeldungen, wenn möglich mit Ausweisen oder Zeugnissen an **H. Edelman, Sekundarl.**

Patentierter Sekundarlehrer, mehrfach akademisch gebildet, mit längerer Praxis und erstklassigen Referenzen **sucht Stelle als Erzieher ins Ausland, am liebsten Russland.** — Würde ev. auch Internatsstelle annehmen. 931

Offert. gef. sub Chiffre O 931 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Alkoholfreie Weine Meilen

886

Die neue Richtung verlangt, dass

Schulreisen alkoholfrei

durchgeführt werden. Wein muss aber doch dabei sein. Unsere Sorten Meilener und Rotenberger mit ein Drittel bis ein Zweitel Wasser vermischt, sind ein billiger und ausserordentlich erfrischender Labetrunk.

Neue Bücher.

- Die Volksschule und das Arbeitsprinzip* von Ed. Oertli. Zürich 1911. Orell Füssli. 114 S. gr. 8^o und IV Taf. 3 Fr.
- Darstellung, Kritik und pädagogische Bedeutung der Herbart'schen Psychologie* von Edwin Stössel. Herausgeb. von Dr. Alfred M. Schmidt. Leipzig Jul. Klinckhardt. gr. 8^o. 230 S. 4 Fr. gb. Fr. 5.10.
- Das Gedächtnis*. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie und ihre Anwendung in Unterricht und Erziehung von Dr. Max Offner. 2. Aufl. Berlin 1911. Reuther & Reichard. 258 S. gr. 8^o. Fr. 4.70.
- Über den Bildungsgehalt des praktischen Arbeitsunterrichts mit besonderer Hinsicht auf die Raumlehre*. Dargelegt an prakt. Beispielen von M. Mittag. Leipzig 1911. Franckenstein & Wagner. 64 S. gr. 8^o. Fr. 1.60.
- Methodik des elementaren und höheren Schulunterrichts* von Dr. Hermann Walsemann. Bd. II. Berlin 1911. Karl Meyer. 268 S. gr. 8^o. 4 Fr.
- Philosophie*. Allgemeine Weltanschauung von Eleutheropulos. Zürich 1911. Orell Füssli. 197 S. gr. 8^o. 4 Fr.
- P. Gregor Girard, Der regelmässige Unterricht in der Muttersprache*. Nach der zweiten Auflage übersetzt von Dr. B. Schulz. 386 S. 36. Band der Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften. Paderborn 1911. Ferdinand Schöningh. Fr. 3.80.
- Geschichte des bayrischen Volksschullehrer-Vereins v. Christian Weinlein*. Nürnberg 1911. Korn. 488 S. gr. 8^o. gb. Fr. 5.50.
- Gottfried Keller als Lyriker* von Philipp Witkop. Freiburg i. B. 1911. Troemers Universitäts-Buchhandlung. 40 S.
- Die griechische Tragödie* von J. Geffcken. 2. Aufl. Leipzig 1911. Teubner. 163 S. gr. 8^o. Fr. 2.70.
- Brehms Tierleben*. Herausg. von Prof. Dr. Otto zur Strassen. VII. Band. Vögel. 2. Teil. 4. Aufl. Leipzig 1911. Bibliographisches Institut. gr. 8^o. 492 S. 16 Fr. gb.
- Unsere Wasserpflanzen* von Dr. Plüss. Freiburg i. B. Herder. 116 S. mit 142 Bildern. Fr. 2.70.
- Unsere Singvögel* von A. Voigt. Leipzig, Quelle & Meyer. 190 S. gb. Fr. 2.45.
- Pflanzenkunde für mittlere Lehranstalten*, bearbeitet nach biologischen Grundsätzen von F. Kretzer. Braunschweig 1911. Vieweg & Sohn. I. bis V. Stufe. 30—50 S. gr. 8^o. Fr. 4.70.
- Handbuch für Naturfreunde*. 1. Bd. Eine Anleitung zur prakt. Naturbeobachtung. Herausgegeben von Rothe u. Schroeder. Stuttgart, Frank. 288 S. Fr. 4.70.
- Leitfaden der Physik* von Dr. Jak. Heussi. 17. Aufl. Neu bearbeitet von Dr. Götting. Berlin 1911. Otto Salle. 198 S. Fr. 2.45.
- Lehrbuch der Erdkunde*. Sonderausgabe für die Schweiz von Heinr. Kerp. 9. bis 12. Aufl. Trier 1911. Lintz. gr. 8^o. 470 S. Fr. 5.40.
- Schulgeographie* von Alfred Kirchhoff. 21. Aufl. Herausgeb. von Prof. Lampe. Halle a. d. S. 1911. Buchhandlung des Waisenhauses. 380 S. gb. 4 Fr.
- Erdkunde für Schulen* von Alf. Kirchhoff. I. Teil. 16. Aufl. Herausg. von Prof. Lampe. Halle a. d. S. 1911. Buchhandlg. des Waisenhauses 68 S. Fr. 1.10.
- Erdkunde für Schulen* von Alf. Kirchhoff. II. Teil. 16. Aufl. Herausg. von Prof. Lampe. Halle a. d. S. 1911. Buchhandlg. des Waisenhauses. 413 S. gb. Fr. 4.55.
- Daniel. Leitfaden für den Unterricht in Geographie*. 265. Aufl. Herausg. von Prof. Wolkenhauer. Halle a. d. S. 1911. Buchhandlung des Waisenhauses. 276 S. gb. Fr. 1.80.
- Erdkundliches Lesebuch* für höhere Lehranstalten von Dr. F. Lampe. ib. 107 S. Fr. 1.85.
- Das Problem, mit den vermeintlichen Marsbewohnern eine Verbindung herzustellen*, erreicht von Leonid von Stamati. Zürich 1911. Orell Füssli. 31 S. Fr. 2.50.
- Leçons pratiques de Vocabulaire, de Syntaxe et de Lecture littéraire* par E. Pichon. Appendice: Les modes et les temps des verbes français. 52 S. gb. Fr. 4.70. Freiburg i. B. 1911. Bielefelds Verl. 272 S.

- En France. Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen*. I. Teil. Von Prof. Enderlin und Camille Cury. Leipzig, 1911. Quelle & Meyer. 208 S. gb. Fr. 2.50.
- Naturwissenschaft und Schule*, zugleich 3. Aufl. der Methodik der gesamten Naturwissenschaft von Karl Kollbach. Frankfurt a. M. 1911. Moritz Diesterweg. 392 S. Fr. 6.50.
- Das Projektionszeichnen in der Handwerkerschule* als erste Stufe des Fachzeichnens. Für die Hand des Lehrers von Direktor Geissler. Leipzig 1911. Seemann & Cie. 194 S. mit 585 Abb. gb. Fr. 6.10.
- Hilfsbuch für den Zeichenunterricht* von Ch. Hoepfener. Reval 1911. Franz Kluge. 180 S. Fr. 4.05.
- Mainzer Volks- und Jugendbücher*. Mainz 1911. Jos. Scholz. 1. Götterdämmerung von Robert Walter. 2. Der Dombaumeister von Prag von Eberhard König. 199 S. gb. 4 Fr.
- Was junge Leute wissen sollten und Eheleute wissen müssten*. von Dr. Schönenberger und W. Siegert. 31—40. Tausend. Berlin 1911. Verlag Lebenskunst-Heilkunst. 235 S. 4 Fr.
- Buurmans Kurze Repetitionen für das Einjährig-Freiwilligen-Examen*. 5. Bändchen: Englisch, 6. Bändchen: Geschichte, 7. Bändchen: Geographie. Leipzig 1911. Renger. Je 80 S. gb. Fr. 2.10.
- 37 Rhythmische Choräle für gemischten Chor* von Friedr. Reimann. Bunzlau, Kreuschmer. 38 S. Fr. 1.05.
- Hanni, die Braut des Wildschützen*, in drei Akten von Bernhard Meinicke. Zürich, Orell Füssli. 89 S. Fr. 1.50.
- Religionsgeschichtliche Volksbücher*. Die Gnosis von Prof. Köhler in Zürich. IV. Reihe. 16. Heft. Tübingen, 1911. Mohr. 60 S. 70 Rp. II. Reihe. 18. Heft. Der jüdische Kirchenstaat in persischer, griechischer und römischer Zeit von Prof. Lehmann-Haupt in Berlin. 48 S. 70 Rp. Tübingen, B. Mohr.
- Berichterstattung über die Absetzung des Pfarrers Jatho*. Reden der Herren Schrader, Berlin; Jatho, Köln; Baumgartner, Kiel, und Pfarrer Fischer, Berlin. Berlin, 1911. Protestant. Schriftenvertrieb. 24 S. 35 Rp.
- Predigt des Pfarrers Jatho, Köln*. Berlin, Protestant. Schriftenvertrieb. 2. Aufl. 12 S. 40 Rp.
- Lehrbuch der darstellenden Geometrie* von Schlotke. I. Teil. 7. Aufl. besorgt von Dr. Rodenberg. Leipzig, Ludw. Degener. 169 S. Fr. 4.80.
- Arithmetische Aufgaben* unter besonderer Berücksichtigung von Anwendungen aus dem Gebiete der Geometrie, Physik und Chemie von Prof. Fenkner. I. Teil. 7. Auflage. Berlin, 1912. Otto Salle. 280 S. 3 Fr.
- Die Infinitesimalrechnung im Unterricht der Prima* von Prof. Lesser. 2. Aufl. 138 S. Fr. 2.45.
- Richtlinien für das neue deutsche Turnen* von Dr. Unbehaun. Mit 4 Bildtafeln. München, Gust. Lammers. 28 S. Fr. 1.60.
- Geländespiele* von P. G. Schäfer. Nr. 7 der kleinen Schriften des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele. 2. Aufl. Leipzig, 1911. G. B. Teubner. 82 S. mit 18 Abbildungen. krt. Fr. 1.10.
- Turnen und Spiel in der preussischen Volksschule* von Ernst Strohmeier. 2. Aufl. 282 S. mit 273 Bildern. krt. Fr. 3.85.
- Schwimmunterricht in städtischen Schulen* von Morstein Marx. ib. 248 S. mit 48 Abbildungen. Fr. 3.85.
- Volksschulreform*. Herbartianismus, Sozialpädagogik, Persönlichkeitsbildung von Rob. Rissmann. Leipzig, 1911. Jul. Klinckhardt. 122 S. gr. 8^o. 2 Fr., gb. Fr. 2.70.
- Geschichte der Nationalökonomie*. Eine erste Einführung von Adolf Damaschke. 5. Aufl. Jena, 1911. Gustav Fischer. 574 S. Fr. 5.40, gb. Fr. 6.80.
- Untersuchungen über den schriftlichen Gedankenausdruck* der Schüler auf der Mittelstufe oder *Der Aufsatz* als ein Stück geschlossenen Unterrichts von Karl Zimmermann. Aurbach, 1911. Michael Prögel. 288 S. Fr. 4.80, gb. Fr. 5.65.
- Godiva*. Ein Drama von Victor Hardung. Zürich, H. Bachmann-Gruner. 96 S. gb.
- Werde ein Mann!* Einfache Worte über Lebensführung von C. Wagner. Übersetzt von J. Schroeder. Leipzig, 1911. Friedrich Jansa. 144 S. Fr. 1.65, gb. Fr. 2.70.

Schule und Pädagogik.

Pfleger, Rudolf. *Pestalozzi als Christ.* I. & II. Teil, je 52 S. Zweibrücken, Kranzbühler & Cie.

In den zwei Programmheften 1910 und 1911 des K. humanistischen Gymnasiums zu Zweibrücken erhalten wir einen höchst wertvollen Beitrag zur Pestalozzi-Literatur. Die Äusserungen Pestalozzis über Religion, Christentum und Kirche sind vielfach Gegenstand strittiger Ansichten, ja der Angriffe und Verdächtigungen gegen ihn geworden. Zu seinen Lebzeiten und später. Wir sind darum dem Verfasser der vorliegenden Arbeit ausserordentlich dankbar für die gründliche Untersuchung, die er uns bietet. Die zahlreichen herbeigezogenen Schriften (siehe Literatur-Verzeichnis am Ende) und Zitate beweisen, wie sorgfältig er vorgegangen ist. Mit Recht legt Professor Pfleger gelegentlichen Stimmungsausserungen, wie wir sie bei Pestalozzi (und andern Gemütsmenschen) finden, wenig Gewicht bei; dagegen werden Aussprüche aus früherer und späterer Zeit nebeneinander gestellt, um Pestalozzis Stellung zum Christentum zu beleuchten. Im ersten Teil wird dessen christliche Weltanschauung, im zweiten dessen christliche Lebensrichtung dargestellt. Das Ergebnis ist „die wesentliche Übereinstimmung der christlichen Weltanschauung Pestalozzis mit dem Inhalt der heiligen Schrift“, und „Weltanschauung und Lebensrichtung, Theorie und Praxis, Glaube und Werke sind bei ihm zu einer unauf löslichen Einheit verwoben. Sein Christentum äussert sich ebensowohl als Gesinnung, wie als Tat.“ Der Verfasser weist nach, dass Pestalozzis Religiosität „kein ausgeprägtes konfessionelles Bewusstsein“ war und wie nahe Pestalozzi dem religiösen Leben der Gegenwart steht. Theologen werden sich mit der Auffassung im einzelnen auseinandersetzen; uns hat die ganze Darstellung eigentlich ergriffen. Bei aller Ruhe und Selbsterwägung im Urteil fliesst eine Wärme aus dem Text, die auf den Leser übergeht. Es ist Pestalozzis Geist, der uns entgegenströmt und über die Schrift etwas wie Weihe giesst. Wir wünschen, dass recht viele Lehrer und Geistliche diese Schrift lesen; sie verdient es und wird einen bleibenden Platz in der Pestalozzi-Literatur behalten.

Salzmann, Chr. G., *Sein Leben und seine pädagogischen Schriften.* (Schrödels pädagogische Klassiker, Bd. 27.) Halle a. S., H. Schrödel. 122 S. gb. 2 Fr.

Beim Pädagogikunterricht in den Seminarien erweist es sich als unerlässlich, die angehenden Lehrer auch mit der Literatur der pädagogischen Klassiker vertraut zu machen; denn mit dürftigen Extrakten ist es hier nicht getan. So sind denn in den letzten Jahren eine Reihe von Klassikerausgaben erschienen, die sich bestreben, bei einem sehr bescheidenen Preise eine gute, zu Unterrichtszwecken dienliche Auswahl aus den Werken namhafter Pädagogen zu bieten. Hiezu gehört die von Schrödel herausgegebene Sammlung, deren 27. Band sich mit dem Leben und den Schriften Salzmanns, des bedeutendsten Theoretikers und Praktikers unter den Philantropisten, befasst. Damit wird eine recht empfindliche Lücke in dieser Sammlung geschlossen; denn die Ausführungen Salzmanns bieten jedem angehenden Lehrer eine Fülle von pädagogischen Anschauungen, die nie veralten. Das Büchlein sei zur Anschaffung in Seminarbibliotheken bestens empfohlen.

Dr. W. K.

Weimer, H., Dr., *Haus und Leben als Erziehungsmächte.* München, 1911. Oskar Beck. 212 S. 4 Fr.

Wenn in den letzten Jahren eine Menge von Schriften Kritik üben an der Schule, ihrer Einrichtung und ihrer Arbeit, so bietet uns Weimer (bekannt durch seine Publikation: *Der Weg zum Herzen des Schülers*) eine „Kritik der Einwirkung des modernen Lebens auf die Entwicklung unserer Jugend“. Es ist in erster Linie ein Buch für Eltern. Ihnen kann es die Augen öffnen über so viele Erziehungsfehler der Gegenwart. Kapitel, wie: Wichtige Mängel der häuslichen Erziehung, die erzieherische Verarmung des Elternhauses, Jugend und Strasse, Jugend und Vergnügen, Jugend und Lektüre, Soziale Einflüsse, Massengeist bringen so viele Erziehungsfaktoren zur Sprache, über die man sich meist erst auf äussere Anregung hin Rechenschaft gibt. Der Geistliche, der Richter, der Arzt, der Sozialpolitiker, der Zeitungsredaktor, überhaupt jeder Erwachsene wird es mit grossem Gewinn lesen. Besonders aber wir Lehrer müssen die Arbeit anerkennen. Weimer ist ein warmer Verteidiger der Schule gegen schädigende Übergriffe und Kritiken,

die heute an der Tagesordnung sind. Nehmt und leset; es lohnt sich.

R. S.

Aus Natur und Geisteswelt, Nr. 77. *Bürkner, R., Kunstpflege in Haus und Heimat.* 2. Aufl. 132 S. Leipzig, B. G. Teubner. gb. Fr. 1. 65.

Die Betrachtungen über Kunstpflege in Haus und Heimat sind aus Vorträgen erwachsen, die der Verfasser in Ferienkursen in Jena gehalten hat. Sie wollen einen kurz zusammenfassenden Blick geben über die mannigfachen Bestrebungen, die Kunstpflege zu fördern. Nach einem kurzen Rückblick auf die Kunst früherer Zeiten bespricht der Verfasser das Verhältnis der Kunst zur Kultur, zum Haus und zur Heimat, wobei ihn der sorgfältig gewählte Bildschmuck unterstützt. Ein Leben ohne ästhetische Kultur ist ihm eine Barbarei. Bewusst *sehen* lernen sollen wir, damit wir unsre Umgebung nicht nur nebelhaft verschwommen, sondern deutlich erkennen können und uns jener höchsten Forderung der Kunst nähern, der Wahrheit. Er ist ein scharfer Gegner alles Systematisierens und Schematisierens und besonders jedes Wettstreits innerhalb der Kunst. Jede Schönheit hat ihren eigenen Massstab, die Anerkennung des italienischen Schönheitsideals darf nicht auf Kosten des germanischen geschehen. Gründlich gelesen zu werden verdienen vor allem die Abschnitte über Kleidung, Stil, Einrichtung des Hauses. Der Verfasser ist keinem Stil ergeben; er kämpft für Einfachheit, Wahrheit und Charakter in der Kunst. Das anregende, wertvolle Buch sei warm empfohlen. Dr. H. Stg.

Heigenmooser, Jos. *Ein bayrischer Pestalozzischüler.* Franz Joseph Müller 1779—1827. Ein Freund der Schüler und der Lehrer. München. 1911. C. A. Seyfried (Carl Schnell). 72 S. mit einem farbigen Porträt. 2 Fr.

Mit dieser Schrift liefert der Verfasser einen bemerkenswerten Beitrag zur Geschichte der Pestalozzischen Ideen. Dass diese in dem bayrischen Lehrplan von 1804 wirksam waren, wusste man; die nähere Erklärung gibt dieses Buch. Franz J. Müller war einer der beiden bayrischen Pädagogen, welche, von ihrer Regierung gesandt, 1803 in Burgdorf weilten. Wie Müller in seiner Jugendlichkeit Pestalozzi erfasst und beurteilt, wie er als reifer Mann in seinem Werke: die Erziehung in den Volksschulen (1823. Kempten, 2. Aufl.) auf Pestalozzi zurückgeht, was er als Kreisschulrat in Kempten und Augsburg gewirkt, das ist der weitere Inhalt der interessanten Schrift, der Müllers Porträt, fein in Farben ausgeführt, beigegeben ist. Ob wir noch eine ähnliche Studie über den andern Bayern, der bei Pestalozzi war, den Kanonikus Obermeier in Passau, erhalten? Dem Verfasser dieser Schrift sind wir dankbar.

Philosophie und Psychologie.

Huther, A., Dr., *Grundzüge der allgemeinen Charakterologie.* Pädagogische Monographien von E. Meumann. X. Bd. Leipzig, 1910. Otto Nemnich. 95 S. br. Fr. 3. 80.

In dieser Schrift wird versucht, in deduktiver Weise zu wenigen Charaktertypen zu gelangen, d. h. die überaus mannigfaltigen Äusserungen des Gefühls- und Willenslebens auf wenige Typen zu bringen. Der erste Hauptteil behandelt die Arten des Temperaments, der zweite die Arten der praktischen Anlage im engeren Sinne und der letzte die theoretische Veranlagung. Da der Verfasser sich nicht immer an die gebräuchliche psychologische Terminologie hält, sind seine Ausführungen nicht immer leicht verständlich; auch ist es nicht besonders fruchtbar und empfehlenswert, solche ungemein komplizierte Fragen auf spekulativem Wege lösen zu wollen. Dr. W. K.

Ach, Narziss, *Über den Willen.* Vortrag. Leipzig, 1911. Quelle & Meyer. 24 S. Fr. 1. 10.

Während die Assoziationspsychologie annimmt, der Ablauf unserer Vorstellungen sei lediglich durch Reproduktionstendenzen, d. h. durch die Stärke der Assoziation bedingt, konstatiert Ach noch weitere spezifische Wirkungen, sogenannte determinierende Tendenzen. Es liegt in unserer Macht, in unserm Willen, in den Ablauf der Vorstellungsreproduktion einzugreifen, und diese spontane Wirksamkeit der Determination bildet die Grundlage des Denkens. Diese determinierenden Tendenzen sind deshalb ein wichtiger Faktor für die innern, d. h. die intellektuellen Willensbetätigungen, indem wir durch sie die Richtung unseres Gedankenablaufs bestimmen und von Inhalten abstrahieren, neue Vorstellungsverbindungen stiften und das Vorstellungs-

material in neue Beziehung setzen können. Eine äusserst interessante und scharfsinnige Studie.

Dr. W. K.

Wiesenhütter, Alfred, Dr., *Die Prinzipien der evolutionistischen Ethik.* Nach Spencer und Wundt. (Abhandlung zur Philosophie, Heft 16.) Leipzig, 1911. Quelle & Meyer. 40 S. Fr. 1. 85.

Die Abhandlung bietet eine Kritik der evolutionistischen Ethik, die in H. Spencer und Wundt ihre typischen Vertreter gefunden hat. Der Versuch, die Ethik entwicklungstheoretisch zu begründen, ist nach der Ansicht des Autors bisher gänzlich gescheitert. Bei Spencer tritt das Utilitaritätsprinzip zu sehr in den Vordergrund, und Wundt lehnt sich in den entscheidenden sittlichen Urteilen stark an die christliche Ethik an. Entweder muss sich die Ethik damit begnügen, die in der Geschichte auftretenden Wertsetzungen zu verzeichnen und ihre Entstehung verständlich zu machen, oder sie muss der Menschheit sittliche Ziele stecken. Letzteres kann sie aber nur, wenn sie deduktiv vorgeht und auf den Beweis der aufgestellten Norm verzichtet. Eine recht empfehlenswerte Schrift!

Dr. W. K.

Klimke, Friedrich, S. J., *Die Hauptprobleme der Weltanschauung.* Sammlung Kösel, Kempten und München. 1910. 167 S. Fr. 1. 35.

Das Interesse für Philosophie ist wieder reger denn je, und so schiessen die populären Abhandlungen über philosophische Probleme nur so wie Pilze aus dem Boden. Wirklich recht einfach behandelt das vorliegende Büchlein die Hauptprobleme der Weltanschauung, ihre Aufgaben, ihre Quellen, Methoden, Grenzen und Arten. Und welches ist nun die einzig berechnete Weltanschauung nach der Ansicht des Verfassers? „Zurück zur theistischen, zur positiven katholischen Weltanschauung, in der allein wahre Sittlichkeit, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch möglich ist“ — — —

Dr. W. K.

Deutsche Sprache.

Dr. Alfred M. Schmidt. *Kunsterziehung und Gedichtbehandlung.* 1. Bd. I. Ästhetik der deutschen Dichtung. II. Behandlung der deutschen Dichtung im Unterrichte. 2. verbesserte Auflage. Leipzig 1911. Verlag von Julius Klinkhardt. 438 S. br. Fr. 7. 60. gb. Fr. 8. 35.

Der Verfasser dieses umfangreichen Buches möchte, wie er im Vorwort ausführt, „die Gedichtbehandlung auf eine künstliche Stufe heben, ohne ihr den erzieherischen Charakter zu nehmen“. Er ist natürlich nicht als erster auf den Gedanken gekommen, die beiden Ziele des deutschen Unterrichts gleichermaßen zu ihrem Rechte kommen zu lassen; aber es gibt doch unsres Wissens keine zweite Arbeit, die von ganz modernen Gesichtspunkten aus dieses äusserst wichtige Problem gründlich beleuchten würde. Vielleicht geht Schmidt in seinem löblichen Streben nach Vollständigkeit als rechter deutscher Gelehrter nur zu weit; eine „Ästhetik der deutschen Dichtung“ konnte doch im Rahmen eines derartigen methodischen Werkes nicht geboten werden. Es braucht gewiss einige Geduld, sich durch den stattlichen Band hindurch zu arbeiten, aber die Arbeit lohnt sich entschieden; der junge Lehrer lernt hier, das Gedicht immer als Ganzes zu betrachten, und zugleich erhält er sehr dankenswerte Winke für die zyklische Behandlung verschiedener Dichtungen mit dem gleichen Grundton oder aus demselben Stoffkreis. Wir werden auf die bedeutungsvolle Arbeit zurückkommen, wenn auch der zweite, abschliessende Band vorliegen wird.

Dr. M. Z.

Koch, H. *Stimmungsbilder zur kunstgemässen Behandlung lyrischer Gedichte.* Berlin, C. Meyer. 376 S. Fr. 4. 80. gb. Fr. 5. 60.

Diese Stimmungsbilder wollen im Schüler das Verständnis für das lyrische Gedicht vorbereiten, und in ihm jene Stille und Andacht schaffen, die ihn für die Poesie empfänglich macht; sie haben eine ähnliche Aufgabe wie das Vorspiel zum Kirchenlied oder die Ouverture zur Oper. Unvermerkt wird der Schüler in die Situation hineingeführt, und der Lehrer hat nun nicht nötig, das Gedicht zu zerpfücken, um es den Kindern nahe zu bringen; mit dieser Vorbereitung und einer verständnisvollen Vorlesung ist das Wesentliche getan. Und wenn nun die Kleinen selber lesen dürfen und dabei auf die formalen Schönheiten der Dichtung aufmerksam werden, insbesondere ihren musikalischen und rhythmischen Reiz zu kosten bekommen, oder wenn der Lehrer in einer glücklichen Stunde

ein besonders sangbares und passend komponiertes Lied vorsingt, oder die Schüler es gar selber singen dürfen, dann müsste es seltsam zugehen, wenn nicht etwas von dem lyrischen Gehalte der behandelten Dichtung in die kleinen Herzen dränge. Das Buch wird besonders jüngern Lehrern ein guter Führer sein, und in seiner schlichten und wahren, allem Schematismus abholden Art auch manchem Ältern Genuss und Anregung bringen.

P. S.

Marie v. Bredow u. Gertrud Neitzke: *„Deutsche Grammatik für höhere Mädchenschulen. Oberstufe.“* Berlin 1911. Verlag von Otto Salle. 149 S. br. 2 Fr.

Das Buch macht durchaus den Eindruck sorgfältiger, verständnisvoller Arbeit; knapp formulierte Regeln werden durch eine Fülle von guten Beispielen treffend belegt, und die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen bieten Gewähr dafür, dass alles wissenschaftlich solid fundamementiert ist. Für unser Schulen kann die Arbeit wie so manche andere leider nicht in Betracht kommen, da die Verfasserinnen sich in der Anordnung des Stoffes nach den preussischen Lehrplänen richten. **Fritsch, Rob.** *Die deutsche Satzlehre in Schule und Wissenschaft.* Eine kritische Studie. Leipzig, B. G. Teubner. 65 S. Fr. 1. 60.

Das Büchlein orientiert über eine neue Theorie der Syntax und übt zugleich Kritik daran. Die Arbeit ist geistvoll und, was sich bei derartigen Abhandlungen leider nicht von selbst versteht, frisch und gewandt geschrieben; ob sich die Methode des Verfassers in der Schule durchführen lässt, könnte allerdings nur ein Versuch zeigen.

M. Z.

Lippert, Rud. *Methodisches Handbuch der deutschen Literatur.* Leipzig, Quelle & Meyer. 486 S. Fr. 9. 10. gb. 10 Fr.

Das Wertvollste aus dem Gebiete der deutschen Literatur von der althochdeutschen Zeit bis zur Gegenwart möchte der Verfasser zusammenstellen und dem Verständnis des Lesers nahe bringen. Dabei kommt die historische Seite des Buches besser weg als die künstlerische; bei allem Respekt vor dem Wissen und der Gründlichkeit des Verfassers kann ich nicht umhin, seine Behandlung der Gedichte oft ermüdend und langweilig zu finden. Man sehe sich z. B. die „Vertiefung in den Gefühlsinhalt“ von Eichendorffs „O wunderbares, tiefes Schweigen“ an, wo mit endlosen trockenen Fragen Strophe für Strophe zergliedert wird, bis glücklich aller Duft von dem herrlichen Gedichte weggeblasen ist (warum fehlt übrigens die vierte Strophe?); oder die zahlreichen Aufgaben mit den ewigen „Inwiefern“, „Vergleiche“, „Lege dar“, „Weise nach“ usw. Das Werk will allerdings in erster Linie ein Hilfsbuch zur Vorbereitung auf die pädagogisch-wissenschaftlichen Prüfungen sein, und hier mag es auch als eine Art Repetitorium seinen Zweck erfüllen. Als Führer für den Deutschunterricht möchte ich es nicht empfehlen.

P. S.

Witkowski, Georg. *„Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts in seiner Entwicklung dargestellt.“* 3. Aufl. („Aus Natur und Geisteswelt“). 51. Bändchen. Leipzig, B. G. Teubner. 160 S. Fr. 1. 80.

Die dritte Auflage von Witkowski's „Deutschem Drama des 19. Jahrhunderts“ bringt ein neues kleines Kapitel über die romantische Oper; damit gewinnt der Leser ein klares, anschauliches Bild von der Entwicklung der dramatischen Dichtung seit der Romantik. Die Charakteristik ist bei aller Knappheit klar, und das Ganze so vollständig, wie es auf dem beschränkten Raum möglich war; die biographischen Skizzen wecken auch das Interesse für die Lebensschicksale der Dichter. **Stickelberger, Dr. Heinr.** *Die Aussprache des Hochdeutschen.*

Im Auftrage des deutsch-schweizerischen Sprachvereins. Schulthess & Co., Zürich. 23 S. Preis einzeln 40 Cts.; über 20, 50, 100 Exempl. je 35, 30, 25 Cts.

Der deutsch-schweizerische Sprachverein, der sich die Pflege der deutschen Sprache in der Schweiz zum Ziel setzt, hat mit diesem Büchlein einen guten Griff getan. Erst eine reinere, dialektfreiere Aussprache sichert auch im mündlichen Gedankenaustausch den Zusammenschluss zur sprachlichen Einheit und gibt uns den starken Rückhalt einer grossen Sprachgemeinschaft. Andererseits dürfen wir die Anforderungen nicht zu hoch schrauben und nicht Ausspracheregeln streng durchführen wollen, die noch umstritten sind und, ausser auf der Bühne, vielleicht nur in Norddeutschland beobachtet werden.

Dr. Stichelberger gibt eine knappe Übersicht über die Schwierigkeiten, die wir Schweizer bei der Aussprache der Vokale, der Konsonanten und Konsonantenverbindungen und bei der Betonung der einheimischen und der fremden Wörter zu überwinden haben. Er sondert das Lässliche von dem streng zu Fordern und nimmt dabei einen Standpunkt ein, den im ganzen jeder vernünftige Schweizer teilen kann. Er rät, mit dem Einfachern, Notwendigern zu beginnen und sich vor gekünsteltem Überberlinertum zu hüten. Das hübsch ausgestattete billige Heftchen lässt sich an Sekundar- und Mittelschulen sehr gut im Unterricht als Lehrmittel verwenden.

Klaiber, Theodor. *Frauenbriefe* aus drei Jahrhunderten. Verlag der Ev. Gesellschaft. Stuttgart. 158 S. Fr. 3. 40.

Die Bücherserie „Aus klaren Quellen“ erblickt ihre Aufgabe darin, die minderwertige Bücherware durch sittlich gesunde und veredelnd wirkende Literatur zu ersetzen. An der Erfüllung dieser Aufgabe arbeitet das vorliegende Buch redlich mit. Tapfere Frauengestalten, die in widrigen Lebensumständen selbstlos und mutig ihren Weg gingen, treten uns aus diesen Briefen entgegen. Geschichtlich interessant sind besonders die frischen Schreiben der Pfälzerin Liselotte vom Hofe des Sonnenkönigs und die erschütternden Briefe der tapfern Frau von Kügelgen aus der Zeit des ersten Napoleons. Auch literarhistorisches Interesse erwecken die so verschiedenen Stilarten dieser Frauenbriefe. (Frau Rat, Susanne von Klettenberg, Bettina Brentano, Eva König). Viele, fast zu viele Schicksale sind zwischen die engen Wände dieses Buches gepresst. Empfohlen.

Frau Adolf Hoffmann-Genf. *Nicht umsonst gelebt.* Drei Lebensbilder. Verlag der Ev. Gesellschaft. Stuttgart. 166 S. Fr. 3. 40.

Das erste dieser drei Lebensbilder schildert das Schicksal der Prinzessin Helene von Orleans, und wir freuen uns an der tapfern Mecklenburgerin, die in schwerer Zeit sich als eine königlich gesinnte Frau erwiesen hat. Doch hätten schlichtere Worte sie besser geschildert, als der schwärmerische, verhimmelnde Stil der Verfasserin. Spannend ist auch das zweite Lebensbild, besonders die schwere Jugendzeit der Mary Wood-Allen, und gar nicht ungeschickt ist der Übergang von der hochstehenden Fürstin zum Urwaldkind. Ein Leben reich an Aufopferung, Selbstbeherrschung und Liebe war das der Eva von Prosch. Solchen Dienst Gottes lässt man sich gefallen! Konfirmandinnen sei das erste Buch empfohlen.

Nicht versagen können wir uns, eine Bemerkung der Verfasserin anzuführen, die zeigt, dass sie kein Pädagoge ist. Sie schreibt auf Seite 44: „So war es und so wird es stets bei Kindern sein, ihre Erzieher haben den Erfolg, den sie verdienen.“ So einfach ist das Erziehen denn doch nicht, dass der Erzieher allein ausschlaggebend wäre. Ein wenig wird es wohl auch noch auf das Kind ankommen.

Heim u. Herd. *Deutsche Jugend.* Hausbücherei. Band III. Reisen und Abenteuer. Lahr, Baden, 1911. M. Schauenburg. 127 S. Fr. 1. 35.

Der vorliegende dritte Band der Sammlung „Heim und Herd“ führt die Jugend hinaus in das Reich der Abenteuerlust und Wanderfreude. In stilistischer und geographischer Hinsicht ist für Abwechslung gesorgt. Die Reisen führen meistens in wenig bekannte Gebiete, in die Inselwelt von Färö, nach Island, Alaska, Ost-Turkestan. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, der Jugend die Strapazen, Entbehrungen und Gefahren solcher Reisen vor Augen zu führen. Jede Schönfärberei fehlt. Wie bitter wahr ist nicht die Schilderung der Schicksale eines Goldgräbers, der drei verlorene Jahre in Alaska zubringt! Wie fordern die Episoden aus Pierre Lotis schwermütigem „Pêcheurs d'Islande“ und Swen Hedins Karawanenleben zum Nachdenken auf! Das interessante Buch sei hier empfohlen.

Dr. H. Stg.

Erich Wulffen. *Shakespeares grosse Verbrecher:* Richard III, Macbeth, Othello. 292 S. *Gerhard Hauptmanns Dramen.* Kriminalpsychologische und pathologische Studien. 2. Aufl. 208 S. br. à Fr. 5. 40, gb. à Fr. 6. 80. Berlin-Lichterfelde, Dr. P. Langenscheidt.

Es gewährt ein aussergewöhnliches Interesse, einen Juristen, und zwar einen so geschickten und feinfühlgigen Juristen wie Staatsanwalt Wulffen, über literarische Dinge reden zu hören.

Als Anhänger der Freudschen Psychoanalyse, die immer weitere Kreise in ihren Bann zieht, geht er darauf aus, die Handlungsweise der Helden bedeutender Dichtungen auf psychische, vor allem sexuell bedingte Faktoren zurückzuführen, und er verteidigt und beweist seine Ansichten so geschickt und geistvoll, dass man ihm glauben muss, man mag nun wollen oder nicht. Die Porträts, die er von Richard III, Macbeth, Desdemona entwirft, sind durchaus eigenartig und ganz überzeugend; Othello selbst will sich freilich, wie uns scheint, dem Titel des Buches nicht recht fügen. Hauptmanns Dramen erscheinen durch Wulfens Darstellung in neuer Bedeutung; seine Analyse von „Haundes Himmelfahrt“ ist in ihrer Art ein Meisterstück. Ob die psychoanalytische Betrachtungsweise die literaturgeschichtliche Forschung dauernd fördern wird, lässt sich jetzt noch nicht ausmachen; jedenfalls stellen wir mit Vergnügen fest, dass die vorliegenden Versuche, im Gegensatz zu ähnlichen Arbeiten anderer Psycho-Analytiker wie z. B. Stekel, Sadger, frei sind von krassen Übertreibungen und Schnüffeleien.

Dr. M. Z.

Verschiedenes.

Theodor Curti. *Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert.*

Reich illustr. von Anker, Bachmann, Dünki, Morax u. a. Neue Stereotyp-Ausgabe. Neuenburg 1911. Fr. Zahn.

Vor Jahren haben wir diese lebensvolle Geschichte der Schweiz aus der Hand eines literarisch feingebildeten Politikers mit Worten warmer Anerkennung angekündigt. Nachdem die erste grosse Auflage (20,000) abgesetzt und damit die gute Aufnahme des Werkes bezeugt ist, lässt der Verlag eine Stereotyp-Ausgabe erscheinen, welche den ganzen Reichtum der schönen Illustration enthält. Da das Buch für das Volk berechnet ist, bietet der Verfasser die Erzählung der politischen Entwicklung in abgerundeten Bildern voll Leben und Handlung. Gleich die ersten einleitenden Kapitel: Auf dem Gipfel der Macht, Fremdienst, Tellenschauspiel und politische und soziale Zustände im 18. Jahrhundert, Major Davel usw. zeigen das. Gerade durch diese monographische Darstellung und die geschickt gewählten Momente wird das Buch für den Unterricht in Fortbildungsschulen sehr wertvoll und brauchbar. Dass die prächtigen Bilder, nach alten Stichen, wie neuen Kompositionen, dem Lehrer willkommen sind, brauchen wir nicht hervorzuheben. Als Gratisprämie erhält jeder Subskribent Stückelbergers Bild: Die Stauffacherin (75/95 cm, Ladenpreis 15 Fr.)

Pädagogische Jahresschau. *Über das Volksschulwesen im Jahre 1910.* Hsg. von E. Clausnitzer. Bd. V. Leipzig 1911.

B. G. Teubner. 490 S. gr. 8^o. 8 Fr. gb. Fr. 9. 40.

In der Flut der pädagogischen Schriften, die während eines Jahres erscheinen, sich zu orientieren, das Wesentliche festzuhalten und Verschwebendes auszuschalten, ist keine leichte und für einen einzelnen eine unmögliche Aufgabe. Der Lehrer und ein jeder, der pädagogischen Problemen nachzugehen hat, ist darum der „Jahresschau“ dankbar, dass sie ihn durch das Urteil von belesenen Schulmännern durch die Literatur des vergangenen Jahres führt. Es sind berufene Namen, die wir unter den Mitarbeitenden finden, und wenn wir auch nicht mit jedem Urteil voll übereinstimmen, so anerkennen wir doch gerne, dass jeder der Mitarbeiter sorgfältig geprüft und erwogen hat. Bei aller Knappheit des Urteils — trotzdem zählt der Band nahezu 500 S. — ist stets eine bezeichnende Wertung des einzelnen Buches gegeben. So findet denn der Leser in der Jahresschau einen zuverlässigen Führer, wenn er sich in der Pädagogik und ihren Hilfswissenschaften orientieren will: Erziehungslehre und Schulorganisation, Lehrerbildung und Lehrerinnenfrage, Fortbildungs- und Vereinswesen, jedes einzelne Unterrichtsfach bis zum Nadel- und Haushaltungsunterricht sind behandelt. Gerne schliessen wir uns dem anerkennenden Urteil an, das die „Jahresschau“ in der gesamten pädag. Presse gefunden hat, indem wir deren Anschaffung, besonders den Lehrer- und Konferenzbibliotheken, warm empfehlen.

Christ, Lukas. *Abstinenzmotiv.* Bern, 1911. A. Francke. 20 Rp.

In einem Vortrag vor der christlichen Studentenkonferenz hielt Hr. Pfarrer Christ einen Vortrag über Bekämpfung des Alkoholismus. Hier liegt er im Druck vor als wirkungsvolle Broschüre im Sinne der Abstinenzbewegung.